ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 27. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 המחיר: ל״י ★ יום שני, ט״ו שבט תשל״ה

Geologische Untersuchungen ergeben:

Aussicht auf sieben Milliarden Fass Erdoel in Israel

Unweit der Stadt Ramalla soll es Erdölfelder geben, die sich bis in einige Teile des Landes erstrecken. Dies förderte eine geologische Untersuchung zu Tage. Vorläufig soll es sich nur um ein wissenschaftliches Forschungsergebnis handeln. Sieben Milliarden Fass Erdöl soll es nach dieser Untersuchung auf israelischem Territorium geben, hundert Mal mehr, als Israel an Erdöl verbraucht.

Der Bevollmächtigte für Erdöl-Suche im Finanzministerium sagte, vorläufig handle es sich um hypothetische Annahmen. Praktische Wege zur Erdölgewinnung seien noch nicht in Erwägung gezogen worden. Selbst wenn sich positive Ergebnisse ergeben sollten, werde noch mindestens ein Jahr bis zum Beginn der Erdölförderung vergehen. Jetzt sollen die Schürfarbeiten fortgesetzt werden.

NEUE BEWEGUNG IN GRUENDUNG

Eine neue Bewegung wird in zwei Wochen gegründet. Sie wird von den Bürgerrechtlern Schulamit Alonis und von der Schinui-Bewegung gebildet, doch hoffen die Gründer, dass sich auch Persönlichkeiten anderer Parteien, vor allem der IAP, dieser neuen Partei anschliessen werden. Frau Schulamit Aloni gab bekannt, sie werde zu der Gründungsversammlung, die in zwei Wochen stattfindet, die Abgeordneten Arie Eliav (IAP) und Benjamin Halevy (Likud) einladen.

BESORGNIS IN JERUSALEM

Terroristen beherrschen das Grenzdorf Schuba

Jerusalem (HM) — Verteidigungsminister Schimon Peres erklärte auf der gestrigen Kabinettssitzung, die Spannung entlang der libanesischen Grenze habe im Laufe der vergangenen Woche nachgelassen. Die Sicherheitsbehörden sind jedoch besorgt, da das libanesische Grenzdorf Schuba von Terroristen übernommen worden ist. Die Dorfbewohner haben ihre Siedlung verlassen und sind bisher nicht zurückgekehrt. Für diese Entwicklung — sagte Peres — sei die libanesische Regierung verantwortlich. Die Armee Israels werde jedenfalls jeden Versuch der Terroristen vereiteln, in israelisches Territorium einzudringen, oder das normale Leben im Grenzgebiet innerhalb Israels zu stören. Der Minister fügte hinzu, dass die meisten Befestigungsarbeiten an der Nordgrenze noch vor Beginn der Niederschläge plangemäss fertiggestellt werden konnten.

ERNSTE LAGE IM SÜDEN

Entlang der ägyptischen Grenze haben die ägyptischen Truppenkonzentrationen letzthin Verstärkung erhalten. Peres erklärte, diese Verstärkungen schliessen auch Befestigungsarbeiten des Feindes ein. Es handelt sich jedoch um Gebiete ausserhalb der Zonen, die aufgrund da Entflechtungsabkommens militärischen Einschränkungen unterstehen.

Der deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt sagte gestern, er glaube nicht, dass gegenwärtig ein Sonderverhältnis seines Landes zu Israel besteht. Im amerikanischen Fernsehen erklärte der Kanzler, er spreche nicht über Ben Gurion, sondern über das gegenwärtige Verhältnis. Seit den Zeiten, das BG Ministerpräsident war, ist eine Normalisierung in den Beziehungen zwischen beiden Ländern eingetreten.

Provisionen fuer Waffenimporteure sollen nicht generell abgeschafft werden

Provisionen für Waffenimporte sollen nicht generell abgeschafft werden. Zu diesem Ergebnis kam eine Kommission, die vor einiger Zeit von Verteidigungsminister ernannt worden war. Aufgabe der Kommission war es, die Abschaffung oder Verringerung der Zahlung von Provisionen an offizielle Waffenimporteure des Staates zu erwägen.

Unser HM-Korrespondent meldet, der Verteidigungsminister habe gestern das Kabinett über die Befunde des Ausschusses informiert. Er sagte, er habe beschlossen. die Empfehlungen anstandslos zu akzeptieren.

Justizminister Zadok gab bekannt, sein Ministerium bereite einen parallelen Gesetzesantrag vor, der Provisionszahlungen an israelische Vertreter ausländischer Waffenexporteure regeln soll. Dieses Gesetz soll mit den Empfehlungen des Ausschusses in Einklang gebracht werden.

Unter anderem wird in den Empfehlungen festgestellt, dass die Abschaffung von Provisionen an israelische Vertreter ausländischer Firmen den Preis der eingeführten Waffen nicht herabsetzen würde. Die Kommission müsste an ausländische Vertreter in Devisen zur Auszahlung kommen.

Die Ausschaltung israelischer Vertreter durch die Abschaffung der Provision und die Einsetzung alternativer Vertreter im Ausland würde nur mit erheblichen Schwierigkeiten für das Verteidigungsministerium verbunden sein.

In vielen Fällen, heisst es in den Empfehlungen, sind gute Beziehungen zwischen Vertretern und Produzenten dazu angetan, die Waren zu verbilligen.

Andererseits empfiehlt der der Ausschuss, Kommissionen auf massive Waffengattungen, wie Flugzeuge, Kriegsschiffe, Panzerwagen, Tanks, Kanonen, Raketen, Munition, Explosivstoffe usw. abzuschaffen, wenn der Vertreter entweder ausserstande ist zusätzliche Dienstleistungen zu gewähren, oder solche Dienstleistungen gar nicht erforderlich sind.

In allen anderen Sparten des Waffenimports sei die Zahlung von Kommissionen an Vertreter nicht zu verbieten, doch sollten genaue Kriterien ausgearbeitet werden, die den Status eines „anerkannten Vertreters" gegenüber dem Verteidigungsministerium festlegen. Jeder Vertreter soll, vor Unterzeichnung eines Lieferungsvertrages, dem Verteidigungsministerium die Höhe seiner Kommission und die Bedingungen, unter denen sie zur Auszahlung gelangt, anzuzeigen verpflichtet sein. Jede Kommission, die über das festgelegte gesetzliche Ausmass hinausgeht, hat dem Verteidigungsministerium, einer auch heute zum Teil inkraft befindlichen Regelung gemäss, zurückerstattet zu werden.

PLO meldet: Flugzeugentführer zu Freiheitsstrafen verurteilt

Gestern wurde aus „gut unterrichteten Kreisen in Beirut" bekannt, dass die drei Terroristen, die vor einem Monat ein britisches Flugzeug in Tunis entführten und einen deutschen Bankkaufmann erschossen hatten, vergangene Woche von einem PLO-Gericht zu 5, 8 und 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden sind. Korrespondenten in Beirut sind nicht überzeugt, dass es sich hierbei um eine wahrheitsgemässe Meldung handelt. Sie forderten von dem PLO-Sprecher „Beweise", doch sind diese nicht geliefert worden.

Des weiteren sagte der PLO-Sprecher, demnächst werde Bagdad die drei Terroristen ausliefern, die vergangene Woche in Orly aktiv gewesen sind. Auch sie sollen vor ein Gericht gestellt werden.

DIE IRRFAHRT DER TERRORISTEN

Radio Paris meldete, Tunis hatte die Terroristen an Libyen ausgeliefert. Aus Libyen wurden sie nach Kairo verbracht und schliesslich nach Beirut überführt, wo sie vor ein Geheimgericht der PLO gestellt worden waren. Der Prozess soll im Flüchtlingslager „Sabra" bei Beirut geführt worden sein. Diese Terroristen und auch die Angreifer von Orly gehören der Demokratischen Volksbefreiungsfront an, die der PLO angehört. „Arafat hat beschlossen, Disziplin und straffe Organisation in den Reihen seines Verbandes einzuführen" fügte der Sprecher des französischen Rundfunk hinzu.

Aus Terroristenkreisen wurde ebenfalls gemeldet, dass vier Terroristen von der PLO an die libanesischen Behörden ausgeliefert worden sind. Sie sollen vor zwei Wochen ein libanesisches Militärlager bei Zur angegriffen haben.

Morgen tagt die SALT-Kommission

Die aus Vertretern der USA und der UdSSR bestehende beratende Kommission zur Überwachung der Abkommn über die Beschränkung der atomaren Rüstung wird morgen unter Ausschluss der Öffentlichkeit in Genf zusammentreten. Dies gab ein US-Sprecher in Genf bekaannt.

Wie erinnerlich, hatte Präsident Ford auf seiner Pressekonferenz am 2. Dezember darauf hingewiesen, dass die USA „bestimmte Punkte des SALT-Abkommens überprüfen müssten". Pressemeldungen zufolge werfen die USA den Sowjets vor, grosse Bunker auszubauen um in ihnen stärkere Raketen als zustehend zu lagern.

Sicherheitsgarantien für Israel - Verhandlungsthema in Washington

In Washington wurde während des letzten Besuches des Aussenministers Allon über amerikanische Sicherheitsgarantien für Israel verhandelt. Die USA sollen Garantien gewähren, falls es zu einer Interimsregelung mit Aegypten kommen sollte. Dies wurde von dem Aussenminister auf der gestrigen Kabinettssitzung in einem Bericht über seine Gespräche bekannt gegeben.

Unser HM-Korrespondent bemerkt, die Mitteilung wurde der Veröffentlichung freigegeben, obwohl dieser Teil der Kabinetssitzung in den Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses fiel, dessen Erörterungen strengster Geheimhaltung unterstehen.

Allon erörterte in Washington verschiedene prozedurale Punkte und erkundigte sich eingehend über die konkreten Garantien, mit denen sich Washington im Namen Aegyptens zur Einhaltung eines allfälligen Abkommens verpflichten würde. Zu diesem Thema stellten die Minister verschiedene Fragen. Die Debatte wird auf einer kommenden Sitzung fortgesetzt werden, nach der der Aussenminister seine Erläuterungen zusammenfassend abschliessen wird.

In Washington waren drei Hauptthemen behandelt worden:

1) Bilaterale Beziehungen der Wirtschaftshilfe und der kurz- und landfristigen Sicherheitsbedürfnisse Israels). wobei Allon die konstruktive Haltung seiner Gesprächspartner betonte;

2) Die Lage der Juden Syriens und der Sowjetunion (die Aufkündigung des amerikanisch-sowjetischen Handelsvertrages seitens Moskau erfolgte während diese Gespräch im Gange waren);

3) Die Möglichkeit einer Zwischenregelung mit Aegypten. Allon betonte, er habe sich in keinerlei Einzelheiten über territoriale Fragen eingelassen Man sei dahingehend übereingekommen ‚dass vorläufig noch keine substantiven Verhandlungen anzulaufen seien.

Der Aussenminister referierte abschliessend über den Fortschritt der Verhandlungen mit der EG über die Bildung einer Freien Handelszone der Mittelmeerländer. Bekanntlich wurde vor kurzer Zeit ein Vertrag in Brüssel paraphiert. Das Abkommen wird wahrscheinlich erst im Sommer dieses Jahres in Kraft treten. **(Siehe auch „Börse" auf Seite 6).**

Dr. Goldmann: Separatabkommen mit Aegypten - eine Illusion

In einem Interview mit der westdeutschen Wochenzeitschrift „Der Spiegel", bezeichnete der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Nachum Goldmann, die Bemühungen Jizchak Rabins um Herbeiführung eines Separatabkommens mit Ägypten als eine „Illusion".

Dr. Goldmann gab seinem Bedauern Ausdruck, dass Israel bis zum heutigen Tage keine richtigen „umfassenden Auffassungen" über eine Gesamtlösung des Nahost-Konfliktes besitzt und kein eigenes „realistisches Projekt" entwickelt hat, welches einer Gesamtregelung den Weg eben würde.

Präsident Sadat erklärte erneut in einem Rundfunk-Interview, Ägypten sei nicht bereit, mit Israel einen separaten Friedensvertrag abzuschliessen, auch wenn es im Sinai Gebietskonzessionen, einschliesslich der Ölfelder von Abu Rodes machen sollte. Ägypten sei nicht in der Lage, auf eigene Faust den Kriegszustand zu beenden.

Spannung zwischen Zypern und Türkei

Präsident Makarios erklärte gestern, die griechischen Zyprioten werden niemals der türkischen Besetzung des Nordteiles der Insel zustimmen und für die Unabhängigkeit der Insel kämpfen. Es war dies die erste Ansprache des Präsidenten seit seiner Rückkehr von vor zwei Monaten. Bisher sei kein Fortschritt in den Verhandlungen mit den Türken erreicht worden.

Die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei haben sich wieder verschärft In Athen bezichtigte der linksgerichtete Politiker Andreas Papandreou England und die USA der offenen Unterstützung der Türkei sowohl auf Zypern wie hinsichtlich eines Planes, sich nicht nur der Schürfrechte, sondern auch der Oelfelder auf den Aegäisinseln bemächtigen zu wollen.

Nach letzten Informationen wollen die Türken weitere, im südlichen Teil von Zypern lebende 20.000 türkische Zyprioten nach dem Norden verschiffen. Mit der Verbringung zehntausender Flüchtlinge in den nördlichen, von türkischen Truppen besetzten Inselteil, wird die von Ankara angestrebte Teilung der Insel in ein nördliches Gebiet mit türkischer und einen südlichen Sektor mit griechischer Bevölkerung ihrer Verwirklichung näher gebracht.

Moskau hat sich letzthin eingeschaltet, um sich für ein Kantonalsystem auf Zypern mit starker Zentralregierung einzusetzen, weifellos, um die Entstehung eines NATO-Stützpunktes in einem weitgehend selbständigen und eigenwilligen türkisch-zypriotischen Bundesstaat zu verhindern.

Im Februar will die Türkei in den Raum der griechischen Inseln Lesbos, Chios und Samos das Forschungsschiff zur Untersuchung der dortigen Oelvorkommen entsenden. Das Schiff soll von türkischen Kriegsschiffen begleitet werden.

HEUTE GESPRÄCHE SADATS IN PARIS

Umfangreiche Sicherheitsmassnahmen sind in Paris angesichts des heute beginnenden Besuches des ägyptischen Präsidenten Sadat ergriffen worden. Sadat wird mit den Spitzen der französischen Regierung konferieren.

BONDS-GRUPPE EINGETROFFEN

Direkt aus den USA kommend traf gestern eine 330-köpfige Bondsgruppe in Ejlat ein, die an der internationalen Milwe Azmaut-Tagung teilnimmt. (Siehe Seite 2)

Haifa (I) — Zwei Jugendliche aus Kirjat Ata wurden gestern festgenommen, nachdem sie einen Autobuschauffeur angegriffen und verletzt hatten.

Der Chauffeur wurde von den Jugendlichen tätlich angegriffen, nachdem er Geld für die Fahrkarten forderte, die einer von ihnen angeblich bereits erworben hatte.

Eine Antwort von Hans Habe an Kissinger

In der westdeutschen Zeitung „DIE WELT" kommentierte gestern der Schriftsteller Hans Habe die amerikanisch-sowjetischen Beziehungen und die Taktik beider Supermächte: „Die Taktik, anders als die Strategie der Gegner, beruht auf verschiedenen Voraussetzungen. Da die Amerikaner keineswegs sicher sein können, dass die Sowjets am Ende nicht doch zu einem Verzweiflungsakt Zuflucht nehmen, ringen sie um bessere Positionen, um nicht, wie der plastische amerikanische Ausdruck lautet, „with their pants down", also mit herabgelassenen Hosen, erwischt zu werden. Die Sowjets ihrerseits sind stets darauf bedacht, den „natürlichen Tod" der kapitalistisch-demokratischen Welt zu fördern: Das ist der Pazifismus a la Russe.

„Entspannung" und „kalter Krieg" bedeuten dasselbe. Seit genau 30 Jahren stehen sich zwei Supermächte gegenüber, die einerseits der Atombombe wegen — und nur deshalb — keinen Krieg wagen, die sich, anderseits, nicht verständigen können. Eine direkte Konfrontation wäre für beide lebensgefährlich, eine Verständigung ist unmöglich. Militärisch, wirtschaftlich, aussenpolitisch hat es eine Entspannung nie gegeben . . ."

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Für bessere Beziehungen zu China hat sich Bundeskanzler Schmidt auf einem SPD-Treffen ausgesprochen, meinte jedoch, dass er der Sowjetunion eine etwas grössere Rolle als Peking zusprechen müsse.

In Kairo stehen 16 Studenten vor Gericht, die im April des Vorjahres Waffen stahlen, auf das Parteihauptquartier der ägyptischen Einheitspartei marschierten und dort gewaltsam eindringen wollten, als Sadat eine Rede hielt.

Raketen wurden erneut auf die südvietnamesische Stadt Tay Ninh abgeschossen, wobei mehrere Bürger den Tod fanden. Den USA warf der Vietcong eine Erhöhung der Militärhilfe für Südvietnam vor. Senator Kennedy appellierte an Präsident Ford, den Vietnam-Konflikt endlich durch eine energische Vermittlungsaktion auf friedlichem Wege beizulegen.

Einem Konvoy gelang es gestern, die kambodische Hauptstadt Phnom Penh zu erreichen und die kommunistischen Linien zu durchbrechen. Dennoch hat di Stadt nur für 10 Tage Brennstoff.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt. Niederschläge, höhere Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 5-9; Tel Aviv und Hule 9-14; Haifa und Beer Schewa 9-13; Lod 8-15; Tiberias 8-17; Hermon minus 4 bis minus 2; Golan-Höhen und Galil 5-7; Emek Jesreel 6-12; Totes Meer 8-18; Ejlat 7-15 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DER PREIS FUER EINE ZWISCHENLOESUNG

Haarez nimmt mit Zufriedenheit die Erklärungen des amerikanischen Präsidenten Gerald Ford zur Kenntnis, die Uebereinstimmung zwischen den USA und Israel über die Notwendigkeit einer Zwischenlösung im Nahen Osten vermuten lassen. Die Folge dieser Einsicht müsste nun eine verstärkte amerikanische Waffenhilfe für Israel sein. Eine solche Forderung gewinnt in Anbetracht des bevorstehenden Besuchs des sowjetischen Aussenministers Gromyko in Kairo erneute Aktualität.

Dawar fordert eines grosszügige amerikanische Militärhilfe *für Israel zur Verhütung* eines wachsenden sowjetischen Einflusses im Nahen Osten. Positiv ist in diesem Zuzammenhang die Erklärung Kissingers zu werten, wonach Aegypten wenigstens *drei Jahre* lang keine neuen Gebietsforderungen stellen darf, wenn Israel jetzt nachgibt.

Al Hamischmar erhebt ebenfalls die Forderung, dass alle Staaten im Nahen Osten zu Verzichten bereit sein müssen, natürlich auch Aegypten. Nur dann eine echte Koexistenz möglich sein.

Hazofe stellt erneut die Frage, was Aegypten als Gegenleistung anbieten will. Zugleich muss es aber auch zu einer grundlegenden Klärung über die entscheidenden Schritte innerhalb der israelischen Regierung kommen.

Maariw betrachtet die Erklärungen des Präsidenten Ford als unverhüllte Drohung. Immer wieder bringt dieser zum Ausdruck, *dass es zu einem* neuen Krieg im Nahen Osten kommen muss, wenn Israel nicht zu Verzichten bereit ist, die eine Zwischenlösung ermöglichen. Es muss daher der Eindruck entstehen, dass sich Ford zum Sprachrohr der Araber erniedrigen lässt.

Hamodia ist davon überzeugt, dass die Amerikaner von Israel eine Reihe von Gegenleistungen verlangen werden, die nicht gebracht werden können.

Auch nach der Ueberzeugung von **Schearim** wäre eine offene Aussprache über den Umfang der israelischen Verzichte erforderlich, um vorzeitige Klarheit über die wirtschaftlichen Belastungen zu erlangen, die letztlich Israel tragen muss.

Die Jerusalem Post nimmt die Warnung des Verteidigungsministers Schimon Peres über die Gefährlichkeit eines israelischen Rückzugs von den Sina-Pässen zur Kenntnis.

Für Jediot Achronot erweist sich mehr und mehr, dass die Amerikaner durchaus wissen, wie auf arabische Drohungen zu antworten ist. Sowohl Kissinger wie auch Ford haben bereits erkannt, dass nur eine direkte amerikanische Intervention die Welt vom Würgegriff der arabischen Erdölstaaten befreien kann. Israel hofft nun, dass die Amerikaner diesen politischen Grundsatzplan nie vergessen.

Omer kommentiert den Sadat-Besuch *in Paris*. Offenbar rungsangebote aus aller Welt vorliegen, auch französischen Waffen erwegen, weil er erkannt hat, dass Israel mit diesen Waffen grosse Erfolge erzielen konnte.

Delegierte der Bonds-Konferenz sehen Wirtschaftsfortschritte

Einweihung neuer Oeltanks — Baubeginn einer neuen Bahnlinie

Tel Aviv (JEP) — Angesichts der Konferenz der Ent*wicklungsanleihe (Bonds) die auf* Veranlassung des Ministerpräsidenten seit Donnerstag in Jerusalem tagt, werden den Delegierten heute und morgen einige wichtige Neuerungen in der israelischen Wirtschaft vorgeführt.

Die Delegierten werden heute an der Einweihung von neuen grossen Erdölbehältern am südlichen Terminal der Oelleitung Ejlat-Aschkelon teilnehmen und werden einige Stunden später bei der Eröffnung einer neuen Kupfermine in *Timna* anwesend sein. Bei dieser Gelegenheit wird Handels— und Industrieminister Chaim Barlev eine Ansprache halten.

Morgen nachmittags nehmen die Delegierten an der Zeremonie des Legens der ersten Schienen der ersten Bahnlinie teil, die im Negew von Oron nach Hor Hahar gelegt wird. Diese Bahnlinie wird ein *Teil der* Gesamtstrecke sein, die bis nach Ejlat führen wird. Bei dieser Veranstaltung wird Verkehrsminister Gad Jakobi anwesend sein.

Die neuen beiden grossen Oelbehälter werden das System der Aufspeicherung von Erdöl in Aschkelon ergänzen. Jeder Behälter ist 1500 Tonnen schwer und hat eine Aufnahmekapazität von 96.000 cbm. Die Behälter nehmen das Erdöl aus der Leitung von Ejlat auf, für die insgesamt 160 Millionen Dollar investiert wurden. Der grösste Teil dieser Summen kam aus dem staatliches Entwicklungsbudget.

Die Kupferwerke in Timna, die durch eine neue Linie erweitert werden, produzieren heute 12.000 Tonnen angereicherten Kupfers pro Jahr. Im Moment befinden sich die Kupferwerke wegen der Preisrückgänge auf dem Weltmarkt in einer schwierigen Finanzsituation. Die Direktion ist jedoch optimistisch und hofft, dass sie in Zukunft bessere Preise erzielen wird.

Die neue Bahnlinie von Oron nach Hor Hahar wird 35 km. lang sein. In Hor Hahar wurden wertvolle Verkommen von Phosphaten entdeckt. Die grosse Konjunktur der Phosphatwerke *hat die Direktion* und das zuständige Ministerium dazu veranlasst, diese Verkommen mit Hilfe einer neuen Bahnlinie auszubeuten. Bis jetzt führt die Negew-Bahn bis Dimona. Nunmehr soll sie bis *Hor Hahar* ausgedehnt werden. Der Bau dieser zusätzlichen Strecke ist mit ausserordentlich schwierigen tehnischen Problemen verbunden. Auf dem Wege von Oron nach Hor Hahar liegen Berge, ausserdem senkt sich das Gesamtterrain um 220 Meter. Die neue Linie wird zum Teil eine grosse Biegung machen müssen, um das Ziel von Hor Hahar zu erreichen. Grosse Brücken, von denen eine 185 Meter lang sein wird und in Höhe von 40 Metern geführt werden muss, sind erforderlich, um tief in die Berge eingerissene Wadis zu überbrücken. Die Kosten der neuen Bahnlinie (einschliesslich des Signalsystems) werden auf 100 Millionen IL geschätzt. Die Mittel sollen in erster Linie aus den Verkäufen von Bonds kommen, Die Direktion der Eisenbahn hofft, die Linie in zweieinhalb Jahren eröffnen zu können. Darüber hinaus ist bereits die Planung für zwei weitere Abschnitte bis Hazewa und dann bis Ejlat im Gange.

Dayan: Rabinowitz ist mein Teilhaber

Im Rahmen eines Interviews mit der „New York Times" wurde Mosche Dayan auch über die Vorbereitungen zu seinem Memoiren-Buch gefragt. Er antwortete: „Ich habe 450.000 Dollar erhalten, aber an diesen ist Finanzminister Rabinowitz mit 85% beteiligt. Es wäre daher richtig, wenn auch sein Name auf dem Titelblatt des Buches erscheinen würde."

Jigal Federmann konnte nach dramatischer Verfolgungsjagd wieder verhaftet werden

Jigal Federmann befindet sich *wieder in Polizeihaft*. Einem Polizeioffizier, Mefakeach Mosche Friedmann, gelang es, Federmann nach einer Verfolgungsjagd in Tel Aviv festzunehmen, nachdem dieser einen Verkehrsunfall verursacht hatte.

Federmann wird wegen einer Reihe von Betrügereien durch Vorspiegelung falscher Tatsachen und wegen verschiedener Diebstähle gesucht. Zweimal war er bereits aus der Untersuchungshaft geflüchtet — zum ersten Mal aus dem Tel Haschomer-Krankenhaus, in das er eingeliefert werden musste, nachdem er einen Löffel verschluckt hatte, und zum zweiten Mal aus einem Nervenkrankenhaus in Bat Jam.

Mefakeach Friedmann entdeckte Federmann in einem Auto in der Nähe des Ausstellungsgeländes von Tel Aviv. Er nahm sogleich die Verfolgung des fliehenden Autos auf, das an der Kreuzung Derech Haifa-Pinkas-Strasse einen Verkehrsunfall verursachte. Federmann wurde hierbei verletzt, versuchte aber zu Fuss zu entkommen. Als er festgenommen werden konnte, befnden sich in seinem Besitz 4.060 IL, 3.000 holländische *Gulden, 50* amerikanische Dollars und Schecks, die alle gestohlen sein dürften. Zwei Jugendliche, die mit Federmann zusammen im Auto sassen, konnten jedoch entkommen.

Mascha Kaleko s. A.

In Jerusalem starb dieser Tage die bekannte Lyrikerin Mascha Kaleko, die in den dreissiger Jahren durch ihr „Lyrisches Stenogrammheft" berühmt wurde, Zu ihren bekanntesten Werken gehören: „Kleines Lesebuch für Grosse", Gereimtes und Ungereimtes, „Verse für Zeitgenossen", „Der Papagei, die Mamagei und andere komische Tiere", ausserdem war sie in vielen Antologien vertreten und es erschien 1960 auch eine Schallplatte, „Mascha Kaleko spricht Mascha Kaleko" sowie 1964 eine Platte mit vier Chansons nach ihren Texten, gesungen von Hanne Wieder. Eine ausführliche literarische Würdigung bringen wir demnächst.

a. s.

der Film Tip für Sie

● **„Die Akte Odessa"** (Dekel und Mograbi, Tel Aviv; Orna, Jerusalem): Die Verfilmung des Dokumentar-Romans von Frederick Forsyth über die Untergrundorganisation der SS ist durchaus sehenswert. Jon Voight Maximilian Schell und Schmuel Rodensky spielen die Hauptrollena.

● **„Camille 2000"** (Limor, Tel Aviv): Eine nicht ganz gelungene Modernisierung von Alexandre Dumas im italienischen Stil. Lino Castelnovo spielt den Titelhelden.

● **„Dirty Mary, crazy Larry"** (Amphitheatre, Haifa): Dieser Film, bei dem es um die Erpressung einer Summe von 150.000 Dollar und die polizeiliche Verfolgung dieses Vorhabens geht, gibt mehr als sein Titel („Schmutzige Mary, verrückter Larry") verheisst. Peter Fonda und Susan George im Mittelpunkt der Handlung.

● **„Don Juan ‚73"** (Peer, Haifa): Es entsteht der Eindruck, dass sich Roger Vadim zum Ziel gesetzt hat, mit Brigitte Bardot als weiblichem Gegenstück zum grossen Liebeshelden den albernsten Film des Jahres zu drehen; beinahe gelang es ihm.

● **„Juggernaut"** (Habira, Jerusalem; Oasis, Ramat Gan): Ein britisches Luxusschiff soll mitten auf dem Atlantik in die Luft gesprengt werden. Richard Harris und Anthony Hopkins spielen mit.

● **„The Man who loved Cat Dancing"** (Ophir, Tel Aviv): Eine Abenteuer-Story und eine Liebesgeschichte in der Wüste von Arizona sind in diesem Film zu einer nicht ganz so aufregenden Handlung, wie der Titel verheisst, verwoben. Burt Reynolds, Jack Warden, George Hamilton und Sarah Miles sind die Hauptdarsteller.

● **„Nightmare Honeymoon"** (Chen, Tel Aviv): Eine Israel-Premier mit Dack Rambo und Rebecca Dianna auf der Grundlage einer recht aufregenden Novelle von Laawrence Block; Filmmusik von Elmer Bernstein.

● **„O lucky Man"** (Peer, Tel Aviv): Ein durchaus empfehlenswerter Kommentar zur moralischen Situation unserer Zeit von Lindsay Anderson. Malcolm McDowell stellt den Mann dar, der glücklich sein will, Ralph Richardson, Rachel Roberts und Helen Mirren in den übrigen Hauptrollen.

● **„Sesso matto"** (Gat, Tel Aviv): Sex als Spass — dieser italienische Episiden-Film eroberte das europäische Publikum, schon wegen seiner sensationallen Aufmachung (natürlich nur für *Erwachsene* zugelassen).

● Als empfehlenswert gelten noch immer die Filme, die nun schon wochenlang in Tel Aviv laufen: **„Das Gespräch"** (Cinema Two) von Francis Ford Coppola, **„Der Fussgänger"** (Gordon) von Maximilian Schell und **„Mord im Orient-Express"** (Studio) von Agatha Christie.

Neue Autobus-Zentralstation von Tel Aviv enspricht nicht dem urspruenglichen Plan

Für die neue zentrale Autobusstation von Tel Aviv an der Lewinsky-Strasse wurde noch immer keine endgültige Baugenehmigung erteilt. Der Unternehmerfirma „Kikar *Lewinsky*" wird vorgeworfen, dass sie sich in verschiedenen Punkten nicht an das ursprüngliche Bauprogramm gehalten hat.

Der Bau, der jetzt in seinem äusseren Rahmen *nahezu* fertiggestellt ist, sollte 40.000 qm für de Aufnahme von Gewerbe-Betrieben enthalten. Einschliesslich der Zugangswege wurden aber im Rohbau bereits *80.000 qm für gewerbliche* Zwecke zur Verfügung gestellt. Diese Abweichung vom ursprünglichen Bauprogramm gab der Stadtplanungs-Kommission von Tel Aviv Veranlassung, die Erteilung der Baugenehmigung aufzuschieben.

Wenn der Firma „Kikar Lewinsky" schon eine solche Erweiterung der Handelszone in der neuen Zentralstation zugestanden werden soll, möchte die Stadtverwaltung wenigstens entsprechende Gewinnsteuern einkassieren, die sich den allgemeinen Normen gemäss auf rund 20 *Millionen IL belaufen* würden. Die Unternehmerfirma vertritt aber den Standpunkt, dass sie zur Zahlung solcher Steuern nicht verpflichtet werden kann, wenn es sich um Betriebe handelt, die der Oeffentlichkeit zur Verfügung stehen, wie vor allem die Kinos und die Cafes, die in der Zentralstation errichtet wurden.

Auf der anderen Seite hat die Firma „Kikar Lewinsky" eine zu kleine Fläche für die Aufnahme der Institutionen, die ganz der Oeffentlichkeit zur Verfügung stehen sollen, eingeplant: „Magen David Adom", Feuerwehr, Polizei und Reinigungsdienste erhalten weitaus kleinere Räume, als im ursprünglichen Bauprogramm vereinhart worden war.

Nunmehr wird eine besondere Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Vizebürgermeisters Jigal Griffel all diese Einwände der Stadtplanungs-Kommission nachprüfen. Erst nach Abschluss der Nachprüfungen soll über die Baugenehmigung beraten werden.

LANDESPANORAMA

Die Moschawim des Negew wollen vor dem Landwirtschaftsministerium eine Protestdemonstration veranstalten, weil die Regierung ihnen keine erhöhten Produktionsquoten bewilligen will. Die Moschawim haben 100 Millionen IL mit Hilfe der Regierung und der Sochnut für den Ausbau der Hühnerställe und der Treibhäuser investiert, aber diese Kapazitäten können nicht ausgenutzt werden, weil sie ihre Produktionsquoten nicht erhöhen sollen.

Der Tel Aviver Bürgermeister Lahat wandte sich gegen den Plan, Schüler der 8. Klasse zum Mischmar Esrachi heranzuziehen. Die Schüler sollten nach seiner Meinung lieber an das Lernen denken. In Tel Aviv haben sich bisher 6.000 Freiwillige für den Mischmar Esrachi gemeldet und die Hoffnung besteht, die Zahl *bis auf 10.000* heraufzusetzen. Im ganzen Bezirk Süd haben sich nach Darstellung eines führenden Polizeioffiziers 26.000 Freiwillige für die Bürgerwehr registri[...] Die Polizei in Jerusalem hat e[...] neue mit elektronischen Gerä[...] *ausgerüstete Station* eingerich[...] die sofort auf Wünsche von B[...] gern reagieren kann.

Der Ort Ofakim muss l[...] Feststellung des staatlichen W[...] serkommissars Kantor vorläu[...] nicht 100.000 IL zahlen, die der Gesellschaft Mekorot sc[...] det. Für diese Summe soll m[...] eine Regelung gefunden werc[...]

Der Zoo von Petach Tikwa [...] durch Hilfe einer holländisc[...] Schwesterstadt verschiedene n[...] seltene Tiere bekommen — ur[...] ihnen Flamingos.

In Aschdod soll zwischen [...] Vierteln Bet und Gimmel [...] grosser Park angepflanzt werc[...] Ein Viertel des Ortes wird e[...] neue Telefonzentrale mit 7.[...] Anschlüssen erhalten. Bis d[...] fertiggestellt ist, wird eine m[...] le Zentrale in Form e[...] Waggons geliefert werden, [...] 2.000 Anschlüsse umfasst.

Meine innigsgeliebte Frau

EDITH LICHTENSTEIN ז"ל

geb. NEUFELD

hat mich für immer verlassen.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

HEINZ LICHTENSTEIN
ERNST NEUFELD
und Familie in Buenos Aires

Kirjat Bialik, Maon Re'ut

Schmerzerfüllt geben wir das Ableben unserer lieben Mutter und Grossmutter

JANKA BREZNITZ

geb. KLEIN

Trencsin — Haifa

bekannt.

Die Beerdigung fand Sonntag, 26. Januar 1975 auf dem neuen Friedhof in Kfar Samir, Haifa, statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Schiwa: Fam. Karban, Haifa, Schwedjastr. 22.

Wir gratulieren herzlichst Herrn

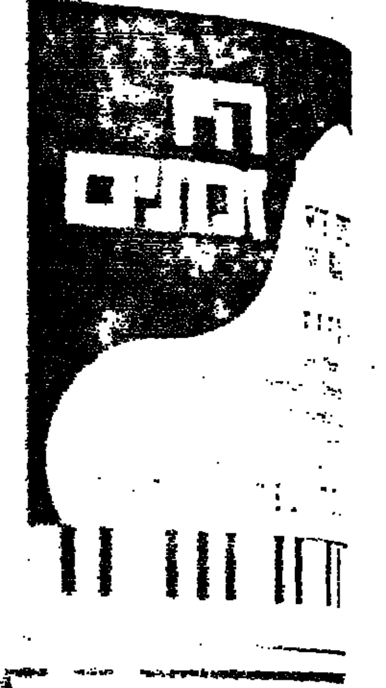
ROBERT FREUND und Familie

Natania

zur VERMAEHLUNG der Tochter

VERA mit AWRI

„Chadschot Israel"



Neujahr der Bäume 1975 טו בשבט תשל"ה

FEST DER BÄUME

Von SCHALOM BEN-CHORIN

In der Schülerszene im ersten Teil des Faustes von Goethe sagt Mephistopheles (in d. Maske Fausts) zu dem ratsuchenden Schüler, der mit dem berühmten Mann seinen Studiengang besprechen will:

Grau, teurer Freund,
ist alle Theorie
Und grün des Lebens
goldner Baum.

Es ist auffällig, dass der Dichter hier ein in sich widerspruchsvolles Bild benutzt. Wenn der Baum grün ist, kann er dann zugleich golden sein?

Das Wort grün ist hier aber wohl nicht ausschliesslich im Sinne der Farbe zu verstehen, sondern als die Bezeichnung des *blühenden, in Saft stehenden* Baumes, der an sich ein goldener Baum ist. Es handelt sich dabei um das uralte Symbol des Lebensbaumes, der in den verschiedensten Formen bei Völkern aller Kulturkreise, vom hohen Norden bis zum Fernen Osten verehrt wird.

Der Weihnachtsbaum, der mit dem Christentum ursprünglich nichts zu tun hat, ist ein Beispiel für dieses Baumsymbol. Wenn es in dem bekannten Weihnachtsliede heisst:

Du grünst nicht nur
zur Sommerszeit
Nein, auch im Winter,
wenn es schneit

dann ist damit des Lebens goldener Baum gemeint, der als Tanne oder Fichte dargestellt wird, einem Nadelbaum, der immer grünt. Dass dieser grünende Baum nun zugleich zum goldenen wird, dokumentiert sich in der Sitte des Schmückens solcher Bäume mit goldenen Sternen und Lichtern, die gleichsam golden in der Nacht strahlen, aber auch mit vergoldeten Aepfeln und leuchtenden Kugeln.

Anlässlich des 39. Internationalen PEN-Kongresses in Jerusalem erzählte mir eine Autorin aus Lettland Margarita Assala, die sich viel mit Folklore und Mythenforschung befasst, dass sie in Taiwan, also im freien Teile Chinas, durch einen Tempel geführt wurde, in welchem die stilisierte Darstellung eines Baumes zu sehen war, dessen Deutung der amerikanisch gebildeten Fremdenführerin nicht völlig klar war. Immerhin war ihr bewusst, dass es sich um einen Lebensbaum handeln müsse; der Dame aus Lettland aber fiel die Identität dieses Baumsymbols mit Darstellungen aus ihrer Heimat auf.

Natürlich ist es geradezu ausgeschlossen, dass zwischen den germanischen Letten und den chinesischen Taiwanern Beziehungen in alten Zeiten bestanden, vielmehr handelt es sich um das, was der Schweizer Tiefenpsychologe C. G. Jung als Archetypen der Seele bezeichnete. Das menschliche Leben in der Form des Baumes darzustellen, gehört zu den Archetypen. Bei allen Völkern finden wir es.

Die Dame aus *Lettland* berichtete, dass das Christentum in ihrer Heimat erst sehr spät, zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Eingang fand. Bis dahin waren die heidnischen Riten im Gebrauche und eigentlich sind sie es als Volksbräuche noch heute. In der Zeit der Wintersonnwende schmückte man Bäume mit Lichtern. Der Sinn dieses Lichterbaumes, des goldenen Baumes *in der eisigen Nacht*, sollte es sein, den Sieg des Lichtes über die Finsternis, den Sieg des Lebens über den Tod, den Kreislauf von Zeugung, Leben Tod und Auferstehung darstellen.

Nach dem Zeugnis meiner Informantin sahen sich die protestantischen Pastoren dann genötigt, den heidnischen Lebensbaum als Christbaum in ihre Kirche zu stellen um das Volk auf diese Weise in ihre Gottesdienste zu führen.

Wir wissen, dass im alten Kanaan der Lebensbaum *in Form* der Aschera bestand, die neben den Malsteinen und Altären gepflanzt wurde. Sie war das Sinnbild der Baumgöttin Aschera, die im heiligen Baum oder einem hölzernen Pfahl (Ersatz für den heiligen Baum in baumarmen Gegenden) zum ständigen *Zubehör der kanaanäischen Kultstätten* gehörte. Die Thora gebot die Vernichtung dieser Ascheren (5. Mose 7, 5).

Die Neigung unter grünen Bäumen kultische Handlungen vorzunehmen, wurde für Israel oft zu schwerer Versuchung, da diese Kulte unter dem Lebensbaum der Zeugung neuen Lebens dienten, und so in Orgien ausarteten.

Aber auch in den Kult und die Legende Israels selbst ist der Baum als ein Ausdruck der Bejahung des Lebens gedrungen. Man denke an den Hain von Mamre (1. Mose 13, 18) und den Hain More (1. Mose 12, 6; 5. Mose 11, 30). Auch die Eiche bei Schechem, die in Josua 24, 26 und Richter 9, 6 erwähnt wird, gehört hier her, die Palme, unter der Debora sass (Richter 4, 5), die Orakel-Maulbeerbäume (2. Samuel 5, 23 f.), um nur einige dieser Bäume zu nennen, die in unserer Bibel erwähnt werden.

Besonders gerühmt werden die Zedern des Libanon als Bäume des Herrn, die er gepflanzt hat (Psalm 104, 16). Der grünende Baum wird aber auch zum Bilde eines von Gott gesegneten Lebens (Psalm 92, 13—15).

Die Propheten sahen Israel im Bilde eines Baumes, der gefällt war und neue Triebe ansetzt (Jesaja 6, 13; 11, 1; ebenso in Daniel 4, 12 und Hiob 14, 7).

In der berühmten Jotamsfabel werden die guten Fruchtbäume mit dem Dornenstrauch, der nur herrschen will, in Verbindung gebracht, aber gerade der Dornbusch, dieser an sich verachtete Baum, soweit man hier von einem Baum sprechen kann, ist der Ort der Theophanie, der Offenbarung, in der Mose das Wesen des Ewigen erfährt.

Allerdings sagt die Mischna Rosch Haschana I, 1 kein Wort davon, führt nur an, dass es vier Jahresanfänge gibt. Der erste Nissan, als Beginn des Staatsjahres und des Festkalenders, der erste Elul als Beginn des Viehzehntes, eventuell auch der erste Tischri. Dieser aber, unser Rosch Haschana, ist der Beginn der Brachjahre und Jubeljahre und der Gemüsepflanzungen. Der letzte hier erwähnte Jahresanfang ist das Neujahr der Bäume, am ersten Schwat nach der Schule Schamais und am 15 Schvat nach der Schule Hilles.

Mehr steht nicht in unserer Mischna und auch die Gemara bleibt sehr zurückhaltend. Ein wirkliches Fest wurde Tu-bischwat erst in viel *späterer Zeit*. Allmählich bürgert sich der Brauch ein, an diesem Tage möglichst viele Baumfrüchte zu geniessen, insbesondere die sieben Fruchtarten Kanaans und sie mit Segenssprüchen auszuzeichnen. Durch die kabbalistische Mystik erfährt dieser Brauch eine Vertiefung, die ihren Niederschlag in der Anthologie „Pri Ez Hadar" fand, die noch heute in sephardischen *Kreisen, vor allem in Jerusalem* und Safed, in der Nacht des Tu bischvat rezitiert wird.

Wer aber religionsgeschichtlich Ursprünge und Wandlungen der Feste der Völker betrachtet, dem wird klar, dass oft viel ältere Motive im Hintergrunde eines Festes erkennbar sind als in seiner *offiziellen Sinngebung*. Das trifft in ganz besonderem Masse auf Tu *bischvat* zu.

Wenn unsere Kinder an diesem Tage Bäume pflanzen, dann ahnen sie wohl kaum, dass sie damit in archäische Zeiten zurückgreifen, in denen der heilige Baum das Sinnbild des Lebens und des *Fortlebens nach* dem Tode oder der Wiederbelebung war.

Baumfest mahnt zum Naturschutz

Von Dr. ISRAEL ZWI KANNER

Chamischa Assar B'Schwat ist das einzige Fest, an dem der Jude *sein inneres Verhältnis zur* Natur bezeugt. Alle Feste nehmen sein religiöses und natio*nales Gefühl in Anspruch.* Am Baumfest wendet sich Israel seinem Lande zu. Das Galuthleben *raubte dem Juden die Naturver*bundenheit. Es verblasste allmählich die ursprüngliche Bedeutung des Baumfestes: Das Baumfest wurde zu einem Früchtefest. Im Cheder und in der Jeschiwah pflegte man sich am Vorabend des 15. Schwat zu versammeln und die Nacht mit *„Lernen" über Früchte aus den Kapiteln* des alten Schrifttums und mit traditionellem Früchteessen zu verbringen.



FEST DER BÄUME (E.M. Lilien)

Es gibt ein Festspiel zum Früchtefest am 15. Schwat. Chamischa Assar tritt darin als greiser Herrscher auf, der in der Rechten einen Lulaw als Zepter, in der Linken einen Etrog als Reichsapfel trägt. Er lässt sich mit seinen Vasallen sehen: Weizen, Gerste, Wein, Granatapfel, Feige, Dattel und Olive. Am charakteristischesten aber ist die Olive kostümiert. Die Rechte hebt die Chanukka*menorah, die Linke ein Fläsch*chen Olivenöl. Zwanglos ergibt sich hier die Zusammenstellung der leuchtenden Menorah und der blühenden Frucht. Herzl war es, der auf die Aehnlichkeit der Menorahform mit der des Baumes aufmerksam gemacht hat, und es ist wohl kein Zufall, dass Chamischa Assar B'Schwat das auf Chanukkah nächstfolgende Fest ist.

In der Art der Verehrung und Anbetung einer höheren Macht unterscheidet sich vielfach der Jude von den anderen Völkern. In den Anfängen der Religion findet *man überall Spuren des* Fetischismus. Aber die Auswahl der heiligen Gegenstände drückt jeder Nation den besonderen Stempel auf. Steine, Gewässer, Pflanzen, Bäume, Blitze, Gestirne treten als Dämonen oder gar als Götter auf. Von all diesen Elementen hat der Jude sich nur das Pflanzenreich als Gegenstand der Verehrung ausgesucht. Auch wie er sie verehrt, darin unterscheidet sich der Jude vom Heiden. Er entkleidet die Pflanze nicht der ihr von Gott beschiedenen Gestalt, benützt sie nicht als Bild für Götterfiguren oder Amulette. Er verehrt sie als Ausdruck der Macht, die beispielsweise dem Baum die Fähigkeit gegeben hat, gleich einem lebenden Wesen zu blühen und sich zu entwickeln. Für den Juden ist der Baum ein Symbol für die Majestät Gottes.

Wie intensiv das jüdische *Volk* den *Baumkultus* betrieben hat, wie nahe der Baum seinem Empfinden stand, dafür zeugen zahlreiche Bibelstellen. Man denke daran, dass selbst Moses Gott einen Bewohner des Dornbusches nennt und das sogar die Theophanie Elohim mit der Bezeichnung der Eiche „Ela" dieselbe Wurzel „El" hat. Man könnte nun annehmen, dass ein *Baum, sei es die Eiche oder der* Dornbusch Gott geweiht sei oder zumindest eine bestimmte Verehrung geniesst, zumal die Bibel von „Bäumen Gottes" spricht. Nichts von all dem. Die Bibel personifiziert die Natur in der ihr eigenen Weise. Der Acker wehklagt wenn der Land*mann seine Pflicht nicht* tut (Hiob 31, 38). David vergleicht die Frommen mit der blühenden Palme, mit der grünenden Zeder auf dem Libanon: „Auch im Alter werden sie noch blühen, frisch und saftvoll bleiben" (Psalmen 92, 13, 15). Wie lebensvoll ist die Gleichnisrede Jothams, der bei der Wahl zum Herrscher über Sichem durch seinen grausamen Stiefbruder verdrängt wurde: „Hört mich, sprach er, Ihr Männer zu Sichem! Die Bäume wollten den Oelbaum zu Sichem zum König über sich salben, aber er lehnte es ab; dann gingen sie zum Feigenbaum, dann zum Weinstock; aber keiner wollte ihr Herrscher sein. Doch zuletzt nahm ein Dornbusch die Königswürde an" (Richter 9). Der Sinn der Fabel besteht darin, dass die Bäume keinen König brauchen, weil sie nicht eigen*süchtig sind sondern ihre Frucht* anderen opfern. Sie blühen im Frühling und reifen im Herbst, — nicht um sich eitel selbst zu schmücken, sondern um andere zu erfreuen. Als sie aber dennoch einen König wählten, musste ihre Wahl schlecht ausfallen. Sie wählten den Dornbusch, der nichts zu geben sondern nur zu verlangen hat.

Auch im Munde der Talmudisten dient der Baum als Bild der verschiedenen Beziehungen. So sagen sie unter anderem: „Wer mehr Wissen besitzt als fromme Taten, der gleicht dem Baume, der *mehr Zweige als* Wurzeln hat" (Sprüche der Väter 3, 22). Der Talmud lässt die Bäume im Schmerze am Tode des frommen Mannes teilnehmen. Beim Tode des Rabbi Assi lagen viele Bäume entwurzelt umher. Im Zusammenhang mit dem Heimgang eines gewissen Rabbi Mescharschie wird gesagt, dass zum Zeichen der Trauer die Palmen des Sterbeortes Dornen bekamen.

Die Parole am Chamischa Assar B'Schwat sollte nicht das Essen von Früchten sein, denn diese geniessen wir ja das ganze *Jahr hindurch zur Genüge, son*dern die Rücksichtnahme auf Pflanzen, Rasen, Sträucher, Blumen und Bäume in öffentlichen Gärten, die Achtung vor allem, was da blüht, die Schonung der Natur. Lernen wir bei unseren Spaziergängen und Ausflügen, was Naturschutz bedeutet!

TU B'SCHWAT HIGIA!

Da ziehen sie hin, unsere Kleinsten der Kleinen, durch breite Strassen und enge Dorfgassen wandern sie singend und künden vom „Fest der Bäume", „Chag ha-ilanot"!

Heute wird gepflanzt, da ist Regen strengstens verboten, die Kinder haben offenbar ein Geheimabkommen mit der meterologischen Station, die ja hierzulande erfreulicherweise immer zu Kompromissen bereit ist. *Heute also einmal kein Regen,* die Radiostationen werden in diesem Sinne verständigt.

Da werden kleine Pflanzlöcher gegraben, werden die Setzlinge dem Boden anvertraut, die Erde wird angehäufelt, und nach getaner Arbeit werden die entsprechenden Beete erstmals *bewässert. Lehrer und Kinder*gärtnerinnen erläutern den Sinn des „Tu b'schwat" und versuchen, mehr oder weniger, je nach ihrer eher sachlichen oder eher emotionalen Einstellung vor den staunenden Kinderaugen ein Bild dieser besonderen „Gemeinde der Bäume" zu entwerfen, die nach Ansicht unserer Weisen ähnlich wie die Menschen über ihren „Rabbi, Vorbeter und Schammes" verfügen — so zumindest erklärte es der gläubige jüdische Journalist Leo Hirsch, bis heute unvergessen, in seiner „Jüdische Glaubenswelt" (1935). Er wurde, wie Millionen anderer, ein Opfer der Nazikatastrophe, aber seine be*scheiden-schlichten, auf grossem* Wissem beruhenden Erklärungen bleiben unvergänglich.

Was dieser deutsch-jüdische Autor jedoch nicht voraussehen konnte, ist die erfreuliche Tatsache, dass seine jeweiligen Beschreibungen von Brauch und Sitte während der einzelnen Fest*tage endlich im jüdischen Heim*land zu, wenn auch landesgemäss oft etwas abgewandelten, Realitäten wurden. Und dazu gehört in erster Linie dieses schöne Baumfest, das nicht nur

(Fortsetzung auf S. 5)

AUSCHWITZ WIRD NICHT VERGESSEN

ZUM 30. JAHRESTAG DER BEFREIUNG DES LAGERS

Von
ALEKSANDER KLUGMAN

Heute sind es 30 Jahre her, seit das grösste und „vollkommenste" Todeslager der Nazis in Auschwitz von den russischen Truppen befreit wurde. Der Name der kleinen Stadt in Westgalizien, die früher als Oswiecim bekant war, wurde zu einem Symbol des Grauens und des Leidens. Nach den eigenen Angaben der Deutschen, und diese waren bei der Zählung und Aktenführung peinlichst genau, **wurden in Auschwitz fast fünf Millionen Menschen ermordet, unter ihnen etwa drei Millionen Juden.**

Drei Jahrzehnte sind vergangen, seit die Gasöfen ihre Tätigkeit eingestellt haben, dreissig Jahre sind es her, dass russische Truppen in das Gelände des Lagers eindrangen und die wenigen Ueberlebenden retten konnten. Sicher werden noch viele Jahre, ja vielleicht Jahrhunderte vergehen, aber der Name Auschwitz wird als Symbol des Schreckens in der Geschichte bleiben, ausserdem ist der Begriff Auschwitz zugleich eine „Anklageschrift" gegen das Gewissen der sogenannten freien Welt.

UNANGENEHME ERINNERUNG

Das besiegte Deutschland wurde wieder aufgebaut, und es spielt nach 30 Jahren in wirt*schaftlicher und letztens auch in* politischer Beziehung erneut eine zentrale Rolle und hat unter den Staaten Europas grossen Einfluss. In den Städten Deutschlands, die voller Leben sind und wirtschaftlich aufblühen konnten, ist eine neue Generation herangewachsen, die nichts von Auschwitz wusste und von den Schrecken dieser Zeit auch nichts wissen will. Der jungen Generation ist es zweifellos nicht angenehm immer wieder zu hören, dass die Eltern und sonstige Anverwandte in irgend einer Beziehung (sei es auch nur moralisch) für das grosse Verbrechen des Hitler-Staates verantwortlich waren. Aus diesem Grunde findet man in Deutschland auch keine Strassen, die den Namen der Opfer von Auschwitz tragen, es gibt auch keine grossen Plätze mit Gedenktafeln für die Opfer des Dritten Reiches, das sich stolz „das Tausendjährige" genannt hatte. Hier handelt es sich um sehr unangenehme Erinnerungen. Man flüchtet vor diesen am besten und verdrängt sie aus dem Bewusstsein.

Hier und dort finden sich einzelne „Gerechte", die immer wieder verkünden: „wir dürfen nicht vergessen" — aber sie werden ähnlich wie Beate Klarsfeld als Einzelgänger und unangenehme Nörgler betrachtet. Die grosse Mehrheit hat die Ereignisse jener Zeit abgeschrieben und will vergessen.

„Ich war ein zwei Monate altes Baby, als Hitler zur Macht kam, und wie könnt Ihr mich mit Verantwortung belasten und von mir fordern, dass in mir ein Schuldgefühl wach ist?", sagte mir ein deutscher Politiker vor einiger Zeit.

Es ist viel bequemer, die moralische Verantwortung des ganzen Volkes festzunageln statt die Verantwortung Einzelner zu betonen, dann kann man sich selbst leichter von allem loslösen.

Und diesen Weg geht man, wenn man Kontakte mit Arafat und anderen aufnimmt, die das Werk der Vernichtung vollenden wollen, das Hitler begonnen hatte. Weil viele Deutsche kein Gefühl der Verantwortung für *das besitzen,* was sich vor 30 Jahren ereignet hat, können sie eine „pragmatische" Politik betreiben, die nur auf „konkrete Zwecke" und nicht auf Gefühle Rücksicht nimmt. Und grade daran sind viele Angehörige des deutschen Volkes interessiert.

Aber der Name Auschwitz — ob man es will oder nicht — lässt es nicht zu, dass die Vergangenheit vergessen wird. Das Schandmal Auschwitz wird in die deutsche Geschichte eingemeisselt sein, auch wenn man diesen Begriff aus Schulbüchern verbannen wird. Nach Auschwitz können die Beziehungen zwischen dem deutschen Volke und dem jüdischen Volke — nicht zu reden von den Verbindungen beider Staaten — **nicht normal sein.** Der Rauch des Lagers Auschwitz ist noch nicht verschwunden und überschattet noch die Verbindungen beider Völker.

WARUM HIELTEN DIE ALLIIERTEN SICH ZURUECK

Viele Untersuchungen galten der Frage, warum die allierten Truppen, sowohl des Westens als auch der Russen, nicht versucht hatten, das Lager von Auschwitz zu bombardieren und es zu vernichten. Die Zerstörung der Gaskammern von Auschwitz *hätte vielleicht zur* Beendigung des Vernichtungshandwerks in diesem Lager beitragen können. Auf jeden Fall hätte eine solche Aktion eine Verlangsamung herbeigeführt. Zehntausende, Hunderttausende, vielleicht Millionen hätte man auf diese Weise retten können.

Aber das Vernichtungslager war in den Augen aller Alliierten kein „militärisches Objekt, und man wollte für dieses Ziel keine Flugzeuge gefährden und keine Bomben „verschwenden". Der Einwand, dass die Alliierten aus militärischen Gründen Auschwitz nicht erreichen konnten, ist völlig unzutreffend. Ich selbst war Insasse von Auschwitz und sah westliche Flugzeuge (britische oder amerikanische) die in der Gegend erschienen, um das IG-Farbenwerk zu bombardieren, das synthetisches Benzin produzierte und nur wenige Kilometer vom Lager Auschwitz entfernt war. Sehnsüchtig schauten wir den „Stahlvögeln" in den Lüften nach und beteten: Endlich, endlich, hoffentlich beginnen sie auch hier anzugreifen".

Leider gelangten unsere Gebete nicht bis zu den Stäben der britischen, amerikanischen oder sowjetischen Armee. Die Militärs hatten andere Berechnungen und gingen gemäss anderen Prioritäten vor. „Ermordete die Juden in Auschwitz"? gewiss sehr unangenehm, aber wir können leider nichts tun."

Sie konnten nicht?

Sie wollten nicht!



FAHRT IN DEN TOD
Jüdische Kinder Frauen und Männer warten auf den Abtransport nach Auschwitz

NEUE SORGE

Nach dem Ende des Schreckens hatten die Ueberlebenden sich damit getröstet, dass das Grauen von Auschwitz wenigstens eine tiefe Erschütterung in der Welt hervorrufen und sich nicht wiederholen wird.

Seitdem sind 30 Jahre vergangen. Die Welt hat die Folgen des grossen Krieges überwunden. Es gibt kaum noch Spuren jener Zeit, und nur wer hartnäckig sucht, der wird noch Reste von Friedhöfen finden, die auf die Schreckensjahre hinweisen. Seit dem Kriege, den damals alle für den letzten gehalten hatten, hat die Welt zahllose weitere Kriege erlebt. Nach der Ermordung von Millionen Juden wurden ganze weitere Völker abgeschlachtet.

Die sogenannte „freie Welt" hat nur eines verstanden, nämlich zu schweigen. Alle Politiker stecken ihre Köpfe in den Sand und wollen die Wirklichkeit nicht zur Kenntnis nehmen. **Aber diese besteht, und sie kann nicht ausgetilgt werden.**

Vor dreissig Jahren waren wir überzeugt, dass sich ein neues Auschwitz nicht wiederholen wird. Wenn wir heute um uns blicken, müssen wir uns mit mehr als Sorge fragen: „Ist es wirklich so?"

Nach 30 Jahre — Auschwitz : Zutritt verboten

In Auschwitz wurden während der Hitlerjahre die meisten Juden umgebracht, aber eine sorgfältig dirigierte „Geschichtsbehandlung" hat dafür gesorgt, dass die Juden in Auschwitz nur eine Nebenrolle erhielten: Sie sind nur eine der Völkerschaften, die gelitten hat, und die Regierung Polens sorgt dafür, dass der jüdische Anteil des Leidens in den Hintergrund gedrängt wird.

Auch die ehemaligen Auschwitz-Insassen haben leider nicht den Mut zu echter Leidenskameradschaft gefunden. Das „Internationale Auschwitzkomitee" ist zu einem Instrument der äussersten Linken geworden, aus dem die meisten jüdischen KZ-Insassen und besonders die Israelis verdrängt sind. Auch in Auschwitz regiert nicht die Erinnerung an die Zeit des Unheils, sondern die Politik von heute. An den Feiern zum 30. Jahrestag der Befreiung des Lagers können Israelis nicht teilnehmen und fast ist man versucht zu sagen, dass die grausige Überschrift von einst „Arbeit macht frei", durch die passendere „Juden ist der Zutritt verboten", ersetzt wurde.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41, Tel. 731874.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Petach Tikwa: Pinsker 22.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach ,Kikar Kinor.

Netania: Herzl 2, Tel. 28856.

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Kikar Weizmann.

Beer Schewa: Schikun B, Bialik 5.

Haifa bis 22 Uhr: Massada 1, Tel. 662289; **Ab 21 Uhr:** MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

Jerusalem 19.00- 22.00 Uhr: Ha'ari 12, Tel. 33676, Bab Al Sahara, Tel. 282682.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Bar Even, Epsteinstr. 5. Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.-A., Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abend 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Macc
Arad: MDA, Tel. 057-9722
Aschdod: MDA. Tel. 2222
Bat Jam: MDA, Tel. 86333
Cholon: MDA, Tel. 84313
Gusch Dan: MDA, Ramat Hagilgalstr. 42, Tel. 78111
Herzlia: MDA, Tel. 981333
Haifa: MDA. Telefon 10
Jerusalem: MDA, Tel. 10
Kirjat Ono: MDA. Tel 781111/2 — Natania: M Tel. 23333 — Petach Ti MDA. Tel. 912333 — Ris Lezion: MD, Tel. 942333
Tel-Aviv: MDA. Tel 101
Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf". Aviv, Tel. 101. Gusch Dan 781111. Bat Jam, Tel 863 Cholon. Telefon 843133: H Allgemeiner u. Kinderarzt, 254530.

LILLI PALMER

Dicke Lilli — gutes Kind

74.

Plötzlich blieb er stehen und legte die Hände auf meine Schultern. „Weisst du", sagte er langsam und nachdrücklich, „du könntest meines Vaters Tochter sein."

„Und du meines Vaters Sohn", sagte ich.

Danach schwiegen wir und stapften weiter, beide masslos überrascht und überrumpelt von dieser folgenschweren Erkenntnis.

Carlos flog nach Spanien, während ich vertragsgemäss allabendlich ins Theater ging. Wir pflegten und hegten beide noch unsere letzten Zweifel. Die Trennung, mit ihrer plötzlichen, gähnenden Leere, machte unserem Argwohn und Zwiespalt ein radikales Ende. Briefe, Telegramme, Telefongespräche halfen nicht. Ich erbettelte mir eine Woche Ferien von der Produktion, und während die zweite Besetzung meine Rolle übernahm, flog ich nach Spanien. Carlos wohnte, wie immer, weit vom Drehort und Wohnort anderer Kollegen entfernt, in einem kleinen Hotel am Strand. Am Abend meiner Ankunft schwammen wir im dunklen Meer und sassen dann lange auf dem noch warmen Sand. Behutsam, vorsichtig, immer noch ängstlich, tasteten wir uns vorwärts in ein Gebiet, das wir noch vor ein paar Monaten niemals erforschen wollten: Zukunftspläne. Gemeinsame Zukunftspläne.

An diesem Abend schrieben wir beide an Juanita nach Caracas. „Komm nach Europa", schrieben wir, „wenn jemand auf dieser Welt unser Trauerzeuge sein soll, dann bist du es!"

Eine Woche später kam ein Brief mit schwarzem Rand und fremder Handschrift aus Venezuela. Juanitas Mann schrieb in dürren Worten, dass seine Frau vor einigen Tagen gestorben sei. Krebs. Gott sei Dank nur eine kurze Leidenszeit. Die ganze Stadt sei dem Sarg gefolgt. Man habe das Theater, in dem sie bis zuletzt gespielt hatte, „Teatro Juanita Sujo" genannt.

Eines Nachmittags, in Portofino, sagte ich es meinem Sohn. Er war damals elf Jahre alt. Er kannte Carlos seit einem Jahr. Das hatte mir zuerst viel Kopfzerbrechen gemacht. Wie mache ich das am besten, was sagt man in solch einem Fall . . .? Viele Frauen meiner Bekanntschaft haben sich das gefragt. Ich hatte nie gedacht, dass ich das auch einmal tun müsste. Nun war es soweit. Ich erklärte ihm, dass sein Vater und ich uns trennen würden.

Es dauerte eine Weile, bevor er überhaupt begriffen hatte, was ich meinte. „Ich versteh's nicht", sagte er dann „„ihr habt euch doch nie gestritten!"

Ich sagte auch, dass ich Carlos heiraten würde.

Sein Gesicht verfinsterte sich. „Das geht nicht", sagte er entschieden, „ich kann doch nicht zwei Väter haben!"

„Das wirst du auch nicht. Du wirst immer nur einen Vater haben. Aber einen neuen Freund wirst du bekommen."

Damit war er einverstanden und kehrte wieder zu seinem Minifussballspiel auf dem Boden zurück.

So wurde es dann auch. Das Kind wurde Carlos' getreuer Schatten, und ich war es zufrieden, dass er oft lieber mit ihm als mit mir umherzog. Männer gehören zusammen.

DAS MALEN

Wie hat es angefangen? Spät. Viel zu spät, um ausschlaggebend, aber früh genug, um unerlässlich zu werden.

Sommer 1945, der Krieg war seit zwei Monaten vorbei. Rex' alte Air-Force-Uniform hing in der hintersten Schrankecke („Gib sie nicht der Heilsarmee, vielleicht spiel ich mal einen Air-Force-Offizier." — „Aber die blauen Hemden! Die sind sowieso eingelaufen." — „Vielleicht spiel ich mal einen armen Air-Force-Offizier . . ."), während in der Vorhalle, unübersehbar, neue, knallgrüne ,hohe Gummistiefel standen: Unsere ersten Ferien sollten in Schottland verbracht werden, irgendwo an einem See, wo man Forellen fischen konnte. Rex hatte noch nie gefischt. Er hatte eine vage Vorstellung von idyllischen Wassern, plötzlicher Aufregung, „wenn was zupft", darauffolgendem Zweikampf und endlich köstlichem Verspeisen. Ideale Ferienbeschäftigung. Nun war es soweit. Schottland war wie im Reiseführer bergig, grünlich, neblig.

Wohlinstruiert schwang Rex seine Angel in hohem Bogen von hinten nach vorn, aber die ersten Dutzend Mal erreichte die „Fliege" nicht das Wasser. Sie verfing sich weit rückwärts in Bäumen, im Gebüsch, pervers und schmerzlich in seinem Haar und einmal, völlig unerklärlich, in der Gummisohle seiner grünen Stiefel. Ich sass ausser Angelweite auf einem Stein und sah, schwach vor Lachen, zu. Endlich schaffte er es. Eine rote Fliege, zärtlich ausgesucht („Welche würdest du fressen wollen, wenn du eine Forelle wärst?"), schwamm auf der stillen Wasseroberfläche. Plötzlich war sie verschwunden, in die Tiefe gerissen — und Rex beinahe mit ihr, so unerwartet war der Schock. Der Kampf war kurz, die Beute klein. Immerhin, sie war etwa 25 Zentimeter lang, rosa, mit schwarzen Punkten.

„Wir sollten sie verewigen!" sagte Rex. „Wollen wir sie ausstopfen lassen?"

Dazu waren wir zu verfressen. Fotografieren? Damals gab's noch keinen Farbfilm, und die Farbe waren es, die uns begeisterten.

„Man müsste sie malen", meinte er, hingerisse

Im Nachbardorf fand ich eine Leinwand, Oelfaben und Pinsel. Im Hotelzimmer diente ein Stul als Staffelei. Das Tier lag still und kalt auf dem Tisch. Mit wildem Eifer zeichnete ich die Konture und kleckste Rot, Weiss und Gelb zusammen, um di Lachsfarbe zu bekommen. Jetzt noch die schwarze Punkte — ja, und was nun? Ich betrachtete mei Werk: Ein kleines rosa Oval hing einsam auf de weissen Fläche. „Mach ihn grösser!" gebot Rex. Ic machte ihn grösser, noch grösser, noch mehr Rosa mit viel Punkten — jetzt war es bereits ein Lachs aber es war immer noch kein Bild.

Da kam mir die Erleuchtung. Das Tier war einsam, es brauchte Gesellschaft. Kühn setzte ich zwe Bierflaschen daneben. Besser — aber noch nich gut. Fisch, Bier und ein Angelhaken wurden au einen Tisch gesetzt ,viel dunkelbraunes Holz, dahe starker Effekt des Lachsrosa, und im Hintergrun eine offene Tür, durch die man den See und di Berge sah. Mein erstes Gemälde war fertig — unc nicht eine Minute zu früh, denn das Modell begann leise zu stinken.

Die Leinwand trocknete, wurde gerahmt und zu Hause aufgehängt.

Freunde und Verwandte kamen und staunten. Aber das war's nicht. Ich hatte plötzlich das Verlangen, noch enimal den Koller zu verspüren, der mich in Schottland gepackt hatte, als ich den Fisch malte. Was da an der Wand hing, war vom künstlerischen Standpunkt aus indiskutabel, das war mir klar. Aber darum handelte es sich nicht. Den Impuls und die Ekstase, das erstaunlich erotische Vergnügen, Blau oder Grün aus der Tube auf die Palette zu pressen und nebeneinanderzusetzen — das wollte ich noch einmal erleben. Ich kaufte eine neue Leinwand, neue Farben, neue Pinsel.

In der Schule hatten wir den damals üblichen, phantasielosen, sturen Zeichenunterricht gehabt. Herr Prinz hiess unser Lehrer. Für mich war er einer, denn er gab mir jedes Jahr eine glatte Eins, und ich fabrizierte zu seiner Zufriedenheit grelle Stilleben nach Modell, rote Aepfel und grüne Zitronen (aus Seife) auf grüner Schale oder, nach Foto, blühende Mandelbäume gegen blauen Himmel. Am wichtigsten war ihm, dass wir unten rechts unseren Namen in einer von ihm erfundenen, ganz bestimmten Weise hinsetzten: als Visitenkarte mit Schraffierung drum herum.

Ich besass eine gewisse Fertigkeit. Diese Fertigkeit wurde später (und ist noch heute) mein grösster Feind. Fertigkeit verhindert Können, ganz gleich auf welchem Gebiet. Man produziert einen fetten Effekt mit Leichtigkeit, oft aus Versehen, und man betrügt sich selbst. Unten drunter ist nichts.

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN ?



Ausstellung Rouault in Israel

(A.S.) — Eine grosse repräsentative Rouault-Ausstellung findet derzeit im Museum Tel-Aviv statt. Die Tochter des Künstlers brachte selbst die Werke nach Israel, da sie die Schau hier für ein menschlich und künstlerisch wichtiges Ereignis hält. Nun hat das Publikum also Gelegenheit, mit dem Schaffen eines der interessantesten französischen Meister der Moderne Bekanntschaft zu schliessen.

Georges Rouault wurde 1871 in Paris geboren und ist dort 1958 gestorben.

Sein Vater war Kunsttischler, seine Tanten wirkten als Porzellanmalerinnen. Er selbst kam zu einem Glasmaler in die Lehre. Von dieser Technik blieb ihm die Vorliebe für irisierende und glühende Farben, für krasse schwarze Konturen, vielleicht auch für die christlich-religiöse Thematik. Noch während seiner Lehrzeit besuchte Rouault auch die Abendschule der Kunstgewerbeakademie. 1891 trat er in die Ecole des Beaux Arts ein. Er war Schüler von Moreau, entwickelte aber bald seine eigene sehr originelle Künstlerpersönlichkeit. Seine ersten Werke sind zwar noch traditionell, behandeln religiöse Themen, er ist von Lionardo und Rembrandt beeinflusst, wird 1894 auch für ein Jesus-Bild preisgekrönt. Später verdüstert sich sein Lebenshorizont, er malt nunmehr vornehmlich düstere Vorstadtbilder und Landschaften. Nach einer Zeit schwerer materieller Krise, die mit dem Tod des Lehrers und der Entfremdung von der Familie zusammenfiel, nahm er an der Gründung des „Herbstsalons" teil. Ab 1904 erscheinen neue Themen in seinen Bildern: Mädchen, Clowns, Pierrots. Diese Bilder hatten so dunkle Farbtöne, dass sie das Publikum abstiessen. Eine weitere Periode im Schaffen des Künstlers wird gekennzeichnet durch Gerichtsszenen, d. Darstellung von Prostituierten und Hanswürsten. Die ganze Dummheit und Be-



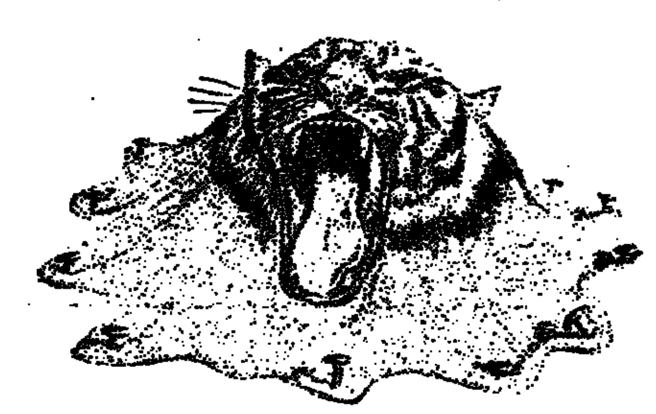
Gemälde von Rouault im Tel-Aviv Museum

stialität der Welt guckt aus diesen Gesichtern. Und doch wird der Schrecken gemildert durch eine Art verklärender Ironie und das allumfassende Erbarmen mit der Kreatur. Ab 1907 bemalt Rouault Keramiken, behandelt aber auch weiter soziale Themen: Bauern, Arbeiter. Immer aber führt ein Weg aus dem Realen ins Mystische, Mythische; die furiosen Farben verleihen den Gemälden eine grosse Kraft. 1917 wird Vollard der Händler Rouaults. Der Künstler hat für ihn bis 1927 eine Reihe von Radierungen geschaffen, u.a. Illustrationen zu „Pere Ubu", zu „Blüten des Bösen" von Baudelaire u.a.m. Genannt werden muss auch „Miserere et Guerre", erst 1948 beendet. Viele dieser Werke wirken durch die machtvolle Gegenüberstellung von Weiss und Schwarz, die kräftigen Kontur-Striche, die an Verbleiungen mittelalterlicher Kirchenfenster erinnern. Grossartig sind auch die Heliogravuren und Radierungen, die der Künstler schuf.

Rouault war sehr anspruchsvoll, was sein eigenes Werk betraf. Seine Gemälde hat er immer wieder überarbeitet. Als er 1947 in einem berühmt gewordenen Prozess gegen die Erben des Kunsthändlers Vollard und trotz Vertrages alle Bilder zugesprochen erhielt, die sich noch im Atelier befanden, verbrannte er 315 von ihnen, mit denen er nicht zufrieden war.

Von Rouaults Gestalten, den glühenden Gesichtern in schwarzer Kontur und den wunderbaren farbigen Radierungen geht ein magischer Zauber aus. Man erfühlt, dass seine Goyasche Welt der Schrecken auch gleichzeitig das Universum eines Gottessuchers ist und an mystische Bezirke grenzt.

AUSSTELLUNG IM BETH HAGEFEN, HAIFA



Joel zeigt Oelgemälde und Skizzen. Im Bild: Bleistiftzeichnung (Geöffnet bis 29.1.1975)

TU B'SCHWAT HIGIA !

(Schluss von S. 3)

den Kindern, sondern dem ganzen Volke alljährlich vom Wiedererwachen in der Natur kündet. Und dass dies alles immer wieder geschieht, dicht neben uns und unseren Ängsten und Sorgen um Unsicherheit und Kriegsgefahr — darauf machen uns einmal nicht unsere Ältesten, sondern unsere Jüngsten auf ihre übermüt'ge Weise aufmerksam: Tu b'Schwat, eines unserer schönsten festlichen Anlässe mitten im grauen Alltag!

Frieda Hebel

AUS DER CHRONIK DER TOYNBEE-HALLE

Ebenso wie in europäischen Städten gab es auch in Tel-Aviv seit den 40er Jahren eine Toynbee-Halle, so genannt nach dem Sozialreformer der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Diese Institution war an die Gemeinde Beth Israel angeschlossen. Es war in der Dizengoffstrasse, wo einmal wöchentlich meist die ältere Generation auf Oeffnung des Saales wartete, um nur ja einen günstigen Platz zu ergattern.

Hier waltete Frau Elfriede Bergel (die Schwester Sammy Gronemanns) ihres Amtes. Es bestand darin, einsamen älteren Neueinwanderern, auch mittellosen, einen interessanten und künstlerischen Abend zu bieten. Nach Tee und Gebäck hörte man lehrreiche Vorträge, Musik, Rezitationen und Aehnliches. — Frau Bergel hatte in mühevoller Arbeit schon während der Kriegsjahre diese Institution im Rahmen der Gemeinde Beth Israel ins Leben gerufen, und leitete die Veranstaltungen mit grösster Hingabe. Unterstützt wurde sie administrativ durch die Damen Bergmann, Dienstag, Frankenstein, Löb, die alles taten, damit sich die Anwesenden wohlfühlten.

Wer so einen Abend leitet, muss mit der Künstlerweit engsten Kontakt haben, um allwöchentlich abwechslungsreiche Programme zu arrangieren. Eines Tages bat mich Frau Bergel, ihr doch dieses zwar erfreuliche, aber höchst mühselige Amt abzunehmen, zumal ich doch viel freundschaftlichen Verkehr mit namhaften Musiklehrern, Künstlern und solchen, die es werden wollten, hätte. Ich nahm also diesen ehrenvollen Auftrag an und es gelang mir, über 20 Jahre lang allwöchentlich gute künstlerische Programme zusammenzustellen. Die Tel-Aviver „Künstlerbörse" „tagte" damals im Cafe Ben Jehuda und später im Cafe Noga, gegenüber dem Mograbikino. Hier trafen täglich mittags Sänger, Sängerinnen, Tänzer, Impresarios, Conferenciers, Komiker und Zauberkünstler aus dem ganzen Lande zusammen und man tätigte die Engagements.

Ich begann also dort jeden Dienstag mit der Festlegung eines neuen Programmes für die kommende Woche. Der grösste Teil der Künstler war mir gut bekannt und folgte gern meiner Aufforderung, in der Toynbee-Halle aufzutreten. Die Institution galt als soziales Unternehmen, und es gab nur ganz ausnahmsweise, in besonderen Fällen, eine kleine Bezahlung. Zunächst wurde also beispielsweise eine Sängerin engagiert, dann ein Sänger, ferner ein Instrumentalist und oft für den Schluss ein Humorist. Bei den Sängern wurde festgelegt, wer als ständiger Begleiter mitwirken würde, oder ob ein Begleiter gestellt werden müsse, d.h. ob spezielle Proben nötig seien. Extraproben waren nicht so beliebt, denn sie kosten viel Zeit. Dann wurde über das Programm diskutiert. — Meist brachte es stets sich steigernd und chronologisch, Kunstlieder, Volkslieder, Arien und Duette aus Opern und klassischer Operette. Vor den Sängern traten Instrumentalisten auf, also Geiger, Pianisten, Gitarristen, Piano-Akkordionisten usw. Niemals liess ich zwei gleichartige oder ähnlich geartete Kräfte aufs Podium, um nicht einen gegen den anderen auszuspielen.

Jedesmal begann der Abend mit einem Vortrag. Hier fand viele Jahre hindurch Herr E. Palmon eine verständnisvolle Hörerschaft für seine Darlegungen zu wirtschaftlichen und politischen Fragen.

Oft kam künstlerischer, also podiumsfreier Nachwuchs hiesiger Musikpädagogen, also Schüler aus verschiedenen Studios, die schon etwas bieten konnten, zu Auftritten, die gut „ankamen". Den Musiklehrern war es angenehm, dass ihre Meisterschüler auftraten.

Einen Teil der Gesangskräfte holte ich mir bei namhaften Gesangslehrern, bei Nora Wechsler, Hermann Jadlowker, Maria Budai, Elly Kurz, Türk-Börnstein, Zvi Caspi, B. Krupnik, Rosenstein, Eitan Lustig, Edith Goldschmidt u.a. Auch diese waren natürlich an öffentlichen Auftritten ihrer Schüler interessiert, und förderten solche Debuts, die frisch, jung und mitreissend gelangen.

Natürlich traten arrivierte Künstler selbst auf, und ich erinnere mich unvergessener Abende mit Mosche Avdor, Frank Peleg, M. Moses Rudiakow, Singer, Kaufer-Ritscher, Glücksohn-Herz, Vincze, Ella Goldstein, Jona Rosenthal, Fuxon, Wittels, Boskowitz, Buch, Burstein-Aber, Daus, Schelli Asher, Vogel, Eitingon-Reichert, Fenyves, Körber Levontin, Liftmann, Partos, Portnoy, Pressler, Schmuckler-Hess, Sprecher, Stuzewsky und vielen anderen Prominenten. Als Gesangskünstler erfreuten die Hörer der Toynbee-Halle: Benjamini, Ben-Schachar, Damari, Dampf, Gerstmann, Drorit, Har-Melach, Karsawina, Elsa Jülich, Sara Jnari, Lotte Kristall, Laufer, Lubowska, Maimon, Meshoulam, Malstrovoi, Machat, Nacher, Dr. Perls, Petschaft, Dr. Reich, Roth, Sütz, Scharon, Josefa Schocken, Uli Schocken, Hanna Samir, Bracha Zefira, Irene Zoltan, Judith Alexandroni, Jona Cohen, Alfandari, Wilkomirski, Gorin, Garai, Faludi, D. Halpern, Surokin, Ornat, Harsas u.a. Da Unterlagen fehlen, ist es nicht mehr möglich, alle die Kräfte zu nennen, die im Laufe der Jahre allwöchentlich vom September bis Mai auftraten. Von Diseusen und Komikern, die oft in wirklich brillanten Szenen den Abschluss der Abende bildeten, seien noch genannt: Sakaschanski, Davidoff, Goland, Fischer, Jahalomi, Goldmann, Fredy Durra, Brotzen, Adi Körner, Granowsky, Dulitzkaya Kitajewitcz, Chamajdes, Weissfisch, Hilsberg, Klein, Klara Imas, Andree Bondi u.a.

Sehr wichtig ist es, sichere Begleiter am Flügel zu haben. Hier halfen zum Gelingen der Abende: Fela Roth, Rena Gelmann, Thea Raffaeli, Sara Goland, Dr. Pinkus, F. Czelitzer, M. Levy, Eldad Neumark, Günther Sprecher, Hilde Hecht, F. Hauser Poldi Horowitz, H. Salinger, Miriam Levite u.a.

Immer sorgte ich auch dafür, dass Reserven (Doubles) für den Fall einer plötzlichen Absage oder Erkrankung im Saal waren. Auf diese Weise ist nie ein Abend ausgefallen.

Zu Festtagen (Purim, Chanukah) standen Querschnitte aus heiteren Opern oder Operetten im Programm, z.B. von Offenbach (Dirigent Eli Frend), von Humperdinck, Duette aus „Hänsel und Gretel" (Mira Salomon und Partnerin) Nahum Nardi und A. Mindlin traten mit eigenen Folklore-Kompositionen auf. Mit ihrem Jugendorchester produzierten sich Jariv Ezrahi, Lotte Kristall, Frau Piatelli und Efraim Markus (Blockflötengruppe).

Wie schon gesagt, auch an interessanten Vorträgen fehlte es nie. Ausser Herrn E. Palmon gab es manchmal in diesem Rahmen Beiträge von: Dr. P. Gradenwitz, Dr. Kuhn, James Rosenthal, Dr. Th. Rosenthal, Redakteur Finkelstein, Samy Gronemann, Dr. Klaber, Schamai Rosenblum (Rezitation), Manfred Geis (Rezitation), Elfriede Bergel, Käthe Jakob, Judith Orenstein (Tanz mit Beispielen durch Nomi Orenstein), Dr. Paul Riesenfeld. Manchmal gab es Schwierigkeiten im Künstlerzimmer bezüglich der Reihenfolge des Auftretens oder anderer „wichtiger" Probleme. Keiner der Künstler will z.B. als erster heraus, den Abend zu eröffnen, und dann beginnt das Problem, wer der letzte, einer der Höhepunkte des Abends, sein soll. Einigen Debütanten machte auch das Lampenfieber viel zu schaffen, aber man überwand es im Moment, als das Publikum den Künstler durch Händeklatschen begrüsste.

Diese Abende der Toynbee-Halle waren s.Zt. hier ein Begriff geworden und ich wurde auch bis vor kurzer Zeit immer wieder aufgefordert, in Altersheimen, Verbänden und anderen Organisationen ähnliches zu arrangieren, was auch stets gern geschah. Sehr viele der Besucher der Toynbee-Halle-Abende äusserten immer wieder, diese seien wichtig und wertvoll. Unser Dank gilt den Künstlern und Rednern, die immer dabei halfen, dass jeder Abend ein Erfolg wurde und der Dank gilt auch dem Publikum, das durch zahlreiche und treue Besuche diese Einrichtung förderte. Nicht vergessen seien die Damen der Administration.

Die Toynbee-Halle war ein kultivierter Treffpunkt für die ältere Generation, erstaunlicherweise sah man oft auch neben ihr Jugend und die Presse. Wenn die Abende begannen, spürte man sofort den Kontakt mit dem Publikum. Man war sozusagen eins mit dem Parkett. Man muss Stimmung zwischen Künstler und Publikum, man muss Uebergänge zwischen den einzelnen Attraktionen schaffen, man muss auch Heiterkeit verbreiten, die Menschen zum Lachen veranlassen, die Hörerschaft unterhalten, amüsieren — sie darf auch nicht auf den Händen sitzen. Künstler brauchen den Beifall, denn sie geben Lebensfreude. In diesen kleinen Vorführungen schufen sie das, sie beglückten mit ihrer Kunst.

Die Abende waren ein Vorspiel zu ähnlichen Veranstaltungen, die jetzt grosse Erfolge feiern, wie Golden Age usw. — Die Toynbee-Halle und alle die, die sich ihr zur Verfügung stellten, seien nicht vergessen.

Julius Sachs

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 27.1.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 Berühmte Künstler — mit dem Stuttgarter Kammer-Ensemble, dem Chor der Oxforder Kathedrale, mit Pierre Pierlot, Jussi Björling, Roberta Peters, Myra Hess, u. a.; 9.05 Leichte klassische Musik (Efraim Weil); 10.05 Gregory Heimowski (Klavier), Jizchak Grass (Violine), Ella Jampolski (Cello), Amnos Samir (Klarinette)-Messiaen: Quartett (Wiederholung) 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Haydn: Quartett Opus 76 Nr. 2; 13.05 Mittagskonzert — Beethoven: Ouvertüre „Weihe des Hauses", Opus 124; Josef Joachim Raff: „Ode an den Frühling"; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen: Einführung in die Rechtswissenschaft; 15.30 Talmudunterricht; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Konzert mit dem jungen Pianisten Jafim Bronfman-Bach, Ben-Haim, Chopin: 17.10 Leichte klassische Musik; 18.05 Linien, Noten, Stame; 18.55 Für den Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Radiophonischer Schachwettbewerb Israel:Norwegen; 20.07 Opernprogramm; 23.05 Alltagsgespräch — was sagt die Mannschaft (Schmuel Almog); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Grüsse; 7.55 Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.20 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten— in Fortsetzungen— mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Pop und ähnliches; 22.05 und 23.05 Programm für und mit Studenten; 00.10 Jazzmusik.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Die Internationale Ecke mit Dan Patir; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Fünf Minuten mit Uri Dwir; 12.25 Stern zur Mittagszeit-Unterhaltungstruppe; 12.55 „Es kann auch anders sein"; (mit Jizchak Tischler); 13.05 Tom Lerer, der Professor und der Satiriker (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei-drei-vier"; 16.05 Schmuel Stoler und sein Werk zur Anpassung von Bäumen und Früchten an das Land Israel; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Interview mit dem Landwirtschaftsminister Aharon Usan; 19.05 Geburtstag der Knesset (Daniel Bloch); 20.05 Sondergrüsse (mit Edna Peer); 21.05 Eingliederung der Einwanderer (mit Channa Semer); 22.05 und 23.05 Heute abend — mit Uri Sela (direkte Uebertragung); 23.55 Mitternachtsgespräch — Schlomo Biedermann: „Kafka und der Kreisel".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.25 „Hebräisch mit Siman-Tov"; 12.40 Sprach-und Literaturunterricht; 13.00 Naturkunde; 13.45 Gesellschaft und Kultur; 16.00 Programm zum Tu b'Schwat; 16.05 Jugend richtet Jugend; 17.00 und 20.00 Siehe 9.25.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Fenster — Magazin über verschiedene eigenartige Themen aus der grossen Welt; 18.00 Programm für Kinder — zu Tu b'Schwat; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 18.30 „Ivrit be-Simantow", Hebräischunterricht für Einwanderer, zweites Kapitel: „Entfernte Verwandte"; 20.30 Mabat; 21.00 „Kineret, Kineret" — Bearbeitung für die Television des Theaterstücks von Natan Alterman; Ueber den Kampf einer kleinen Gruppe in den ersten Jahren der Besiedlung des Landes; 21.40 „Wie macht man einen Naturfilm" (The Making of a Natural History Film). Dokumentarfilm, der im Jahre 1973 den Italien-Preis erhielt; 22.30 Italien. Unterhaltungsprogramm („Star — Abend"); 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: Nightmare Honeymoon
CINEMA ONE: The Taking of Pelham — One, Two, Three
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
DEKEL: The Odessa File
DRIVE-IN: 5.00 Snowwhite, come back to me; 7.15 Le Mur de l'Atlantique

9.15 Run, Angel, Run
ESTHER: The Klansman
GAT: Crazy Sex
GORDON: The Pedestrian
HOD: Borsalino and Co.
ORDAN: Little Cigars
LIMOR: Camille 2000
MAXIM: The Candy Snatchers
MOGRABI: The Odessa File
OPHIR: The Man who loved Cat Dancing

ORLY: A Warm December
PARIS: Lamour l'apres midi
PEER: O Lucky Man
STUDIO: Murder on the Orient Express

TCHELET: Savage Messiah
TEL-AVIV: Paulo il Caldo
ZAFON: Impossible Object

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 SIN mit Raquel Welch, Richard Johnson; 4 Uhr: Heroes of the World.

JERUSALEM

ARNON: None But the Brave
CHEN: Tedious
EDEN: Inside Job
EDISON: The Concrete Jungle
HABIRAH: Juggernaut
JERUSALEM: Cat Ballou
MITCHELL: Two Tales of Love
ORGIL: Le Distrait
ORION: The Dagger of Ice
ORNA: The Odessa File
RON: I'll Cry Tomorrow
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA

AMPHITHEATRE: Dirty Mary — Crazy Larry
ARMON: Thunderbolt and Lightfoot
ATZMON: Deux Hommes dans la Ville
CHEN: Sleeper
MIRON: Maid in Sweden
MORIAH: The Priest's Wife
ORAH: The Venial Sin
ORDAN: Deliverance
ORION: Furious Dragon
ORLY: Avanti
PEER: Don Juan .73
RON: Sleuth
SHAVIT: Wait Until Dark

هكذا منذ الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

"ישראל" במקום "היהודים"?

שלושים שנה כהווה יותר מדור אחד. אולם כל זמן שהדור אשר עבר את אושוויץ עדיין בחיים, שמבצעי הרצח ההמוני טרם הסתלקו כליל מעולם זה שמיליוני העדים לפשע הגדול ביותר בהיסטוריה עדיין נמצאים איתנו נזכור שוב ושוב מה שקרה. לפני שלושים שנה שוחררה אושוויץ. עלינו לזכור, עלינו לבכות ועלינו להשבע שדבר זה לא יחזור לעולם.

אבל עלינו גם להשקיף היטב, לראות מה נעשה סביבנו בכל רגע. אין ספק שהתקופה בה לא העיזו בני האדם ברחבי התבל לבטא בגלוי רגשי אנטישמיות גלויים כי לא רצו שיקשרו אותם עם היטלר, התקופה זו עברה מזמן. אולם, אין כבר צורך להיות אנטישמי מבחינת הידועה והישנה, היום מדינת היהודים לקחה את מקומם של היהודים אשר חיו בתוך עמי העולם.

זה משתלם הרבה יותר. בשינאה כלפי מדינת היהודים אפשר להשתיק כל רגשות אנטי־יהודיות הקיימות כמו תמיד, בצורה זו אפשר לשרת את העברים ולהרוויח על ידי כך הרבה כיבודים. בצורה זו אפשר להראות קידמה, כי ללא ספק — מי שפועל נגד ישראל, פועל בעד הפלסטינים, בקיצור: האנטישמיות החדשה, המיועדת נגד מדינת היהודים, במקום הלוחמה נגד היהודים כפרט, משתלמת יותר. ביום שיחרור אושוויץ על ידי הצבא האדום עלינו להזכיר לעולם שאין לשנות אמת ומוסר — גם לא על ידי העברות של מושגים.

מ. ב.

„STAAT ISRAEL" STATT „DIE JUDEN"?

Dreissig Jahre sind eine lange — in so manchen Aspekten eine kurze Zeit. Sie sind mehr als eine Generation, nach den üblichen Berechnungen. Aber solange die Generation, welche durch Auschwitz ging und überleben konnte, noch in dieser Welt weilt, solange von jenen, die an dem Massenmord Anteil hatten, nach wie vor zumindest Repräsentanten am Leben sind, solange die Zeugen des grössten Verbrechens gegen die Menschlichkeit, das die Geschichte kennt, noch vorhanden bleiben, werden wir nicht umhin können, uns an all das zu erinnern, was damals geschehen ist. Noch immer werden wir um die Menschen weinen, die man so grausam ermordet hat, und uns und den kommenden Generationen schwören, dass solches nicht noch einmal geschehen darf.

Aber zugleich ist es unsere Pflicht, um uns zu schauen, genau zu beobachten, was zur Zeit, in dieser unserer neuen Epoche, geschieht. Die Jahre, welche dem Zweiten Weltkriege unmittelbar folgten, diese Zeit, da Hitler den alten, bekannten Antisemitismus so rettungslos anscheinend kompromittiert hatte, dass sich niemand mehr damit belasten wollte, diese Epoche ist unbedingt vorüber. Aber inzwischen hat sich einiges begeben. Inzwischen braucht niemand mehr Antisemit nach altem Stil zu werden.

Der jüdische Staat hat ganz einfach den Platz eingenommen, den die jüdischen Gemeinschaften in den verschiedenen Ländern so lange Jahrhunderte hindurch besetzt gehalten hatten. Eine neue Art ist dabei sich durchzusetzen, ganz neue Entwicklungen bahnen sich an. Sie sind nicht besser, nicht positiver als alles, was wir durch die Jahrtausende an Judenfeindschaft gekannt haben.

Diese neue Art des Judenhasses ist weitaus lohnender als die früheren Ausdrucksformen. Mit der Feindschaft gegen den Staat der Juden kann der die Juden sowieso nicht gerade schätzende Mensch überall auf der Welt all die Gefühle, die er an uraltem Antisemitismus in sich findet, beruhigen, abreagieren. Auf diese Weise ist es sehr leicht möglich auch den Arabern zu dienen, Verdienste und Erfolge auf allen möglichen Gebieten, politischen und wirtschaftlichen, einheimsen. Auf diese Weise kann man sich fortschrittlich geben, so tun, als ob man zu der grossen Masse der „progressiven Kreise" der Welt gehört. Wer immer gegen Israel Stellung nimmt, muss ja, zwangsläufig, für die Palästinenser eintreten. Kurz ausgedrückt: die neue Feindschaft zum Staate der Juden, statt der Feindschaft gegen den Juden als Einzelwesen, macht sich weitaus besser bezahlt als alles, was man je zuvor gekannt hatte.

An diesm Tage, da wir des grossen Augenblickes gedenken, an dem Auschwitz befreit wurde, und zwar durch die Rote Armee der Sowjetunion, wird uns wohl kaum anderes übrig bleiben, als die Welt, auch wenn ihr dies ganz und gar nicht gefallen sollte, daran zu erinnern, dass die Moral, dass die Wahrheit, die während der Jahrtausende die wichtigsten Säulen der westlichen Kultur gewesen waren, nicht ersetzt werden können — auch nicht durch den Versuch, ganz neue Begriffe in das Gefühl und den Verstand der Menschheit einzuschleusen.

M. BIEL

FREDI DURRA WIEDER IN ISRAEL

Der isrelische Kabarettist Fredi Durra ist nach einer erfolgreichen Europa-Tournee wieder nach Israel zurückgekehrt.

Die Tournee begann im Stuttgarter Renitenz-Theater; dann folgten Auftritte mit grossem Erfolg in Berlin, Hamburg, Frankfurt und Dortmund, Aufnahmen im Sender Rias-Berlin wie auch im Norddeutschen Rundfunk in der Sendung von von Hans Rosenthal, Aufführungen in Wien und schliesslich in Holland. Besonders in Amsterdam, wo Fredi Durra den Song „Tulpen aus Amsterdam" mit Textzufügungen zu Gehör brachte, wollte der Beifall nicht enden. Wie immer war Kurt Maas sein Begleiter.

Nach kurzer Ruhepause wird Fredi Durra gegen Mitte des Monats März sein neues Programm vorführen.

Nova-Berger

Staatskontrolleur: Ernste Verfehlungen in der Stadtverwaltung von Kirjat Ata

Jerusalem (HM) — Schwerwiegende Misstände wurden von Staatskontrolleur Dr. J. E. Nebenzahl in der Verwaltung der Stadt Kirjat Ata in einem Bericht aufgedeckt.

Die meisten Misstände gab es bei der Vergebung von Arbeitsbestellungen an Bauunternehmer und der Kontrolle darüber, wie auch bei der Anschaffung verschiedener Waren. Wenngleich mittlerweile ein Teil der Beanstandungen beseitigt worden ist, sollte die Stadtverwaltung noch viel zur Besserungs, der in ihrem Tätigkeitsbereich vorherrschenden Zuständen tun, erklärt der Staatskontrolleur

Im Steuerjahr 1971/2 konnte die Stadtverwaltung zwar 90%, der für dieses Jahr fälligen Munizipalsteuern kassieren, doch war sie nicht in der Lage, die Aussenstände aus vergangenen Jahren einzutreiben. Bis März 1973 beliefen sich diese Aussenstände auf über IL. 2.1 Millionen.

Die Stadt Kirjat Ata war in der Begleichung von Rechnungen ihrer Bauunternehmer sehr grosszügig. Zwischen November 1971 und August 1973 beglich sie einem gewissen Bauunternehmer seine volle Rechnung in Höhe von IL. 600.000.— binnen 60 Tagen nach Bestätigung der Rechnung, ohne die vertraglich festgesetzte 10%ige Garantie des Unternehmers davon abzuziehen. Auch andere Rechnungen, in Höhe von IL. 2,7 Millionen, wurden zu 90% innerhalb einer Zeitspanne von zwischen 2 und 6 Monaten beglichen ,obwohl laut Vertrag und gemäss den Bedingungen der Ausschreibung 40% der Rechnung erst binnen zweieinhalb Jahren nach einer Wartezeit von 12 Monaten vom Datum der Fertigstellung der Arbeit an berechnet bezahlt werden sollten.

Gestern veröffentlichte der Staatskontrolleur auch kritische Berichte über den Kultusbeirat von Ofakim, die Regionalverwaltung von Gederoth und die Feuerwehrdienste des Städtebundes von Bnei Brak.

Der Kultusbeirat von Ofakim pflegte unter anderem Ausgaben im Rechnungsjahr 1971 (z.B. für Reparaturarbeiten in Synagogen) über ihre Effektivbeträge hinaus zu buchen, wahrscheinlich um zu beweisen, dass das Budget nicht übermässig hoch war, was sich herausgestellt hätte, wenn die Ausgabenliste Ueberschüsse zur Weiterleitung an das kommende Budget übrig gelassen hätte.

Ein Angestellter des Kultusbeirats der ab 1971 anstelle freigewerblich tätiger Arbeiter die Errichtung von Grabmälern auf dem lokalen Friedhof auf Akkordarbeit — Basis übernahm, musste dem Beirat, wie seine Vorgänger, die oberwähnten Arbeiter, 7% des Bruttopreises a konto der Errichtung der Grabsteine ausfolgen. Im Steuerjahr 1972/3 belief sich diese Einnahme auf IL. 1,200.—. Der Staatskontrolleur hält diese „Besteuerung" eines ihrer eigenen Angestellten nicht nur für ungesetzlich, sondern auch das Akkord-System für eine dem Arbeitsverhältnis nachteilige Erscheinung.

Die Haefen sollen weiter ausgebaut werden

Innerhalb der kommenden fünf Jahre sollen etwa zwei Milliarden IL (nach dem derzeitigen Geldwert) in den Ausbau der Häfen Haifa und Aschdod investiert werden.

Etwa die Hälfte dieser Summe ist für den Ausbau der Container-Terminal bestimmt, während der übrige Betrag für den Bau neuer Anlege-Kais und die Anschaffung modernster Installationen verwendet werden soll.

Dem weiteren Ausbau des Hafens Aschdod ist allerdings eine Grenze gesetzt, weil in etwa zehn Jahren kein freies Baugelände mehr zur Verfügung stehen wird. Über diesen Hafen wäre daher schon jetzt das Todesurteil gesprochen, wenn nicht eine Erweiterung ermöglicht werden kann. Es sollen von den tausenden Hektaren im Norden des derzeitigen Hafengeländes wenigstens 6.000 Dunam für den Aufbau eines Industriegeländes bestimmt werden. Der ständige Anstieg des Frachtverkehrs über den Hafen von Aschdod lässt eine solche Erweiterung als äusserst lohnenswert erscheinen. Die Hafenbehörde ist bereits in Verhandlungen mit den örtlichen Verwaltungsbehörden und mit dem Innen- und dem Verkehrsministerium eingetreten.

Im vergangenen Jahr hat sich die Verschiffung von Cargo um 20 Prozent im Vergleich zum vorhergehenden Jahr erhöht. Den Hafen passierten vier Millionen Tonnen Cargo, davon 40 Prozent Import und 60 Prozent Exportsendungen.

1320 Schiffe legten im Hafen an. Im Hafen wurde am neuen Quai ein 40-Tonnen Kran installiert. Der Kran wurde aus Belgien importiert. Nächste Woche soll ein weiterer Kran im Lande eintreffen und in Aschdod montiert werden.

FUSSGÄNGER GETÖTET

Haifa (I) — Ein Fussgänger fand gestern bei einem Verkehrsunglück den Tod. Schlomo Kadosch, 59, der unweit der Akko—Haifa-Chaussee eine Strassenkreuzung überqueren wollte, wurde von einem Tender angefahren.

USAN FORDERT DEBATTE ÜBER ENTWICKLUNGS-BUDGET

Landwirtschaftsminister Usan forderte im Kabinett eine Debatte des landwirtschaftlichen Entwicklungsbudgets. Er ist überzeugt, dass sich die Landwirtschaft bei dem vorgesehenen Budget nicht entwickeln werde und erklärt, dass das gesamte Kabinett für diesen Zustand die Verantwortung übernehmen müsse.

Usan entsandte ein Memorandum an Ministerpräsiden Jizchak Rabin und betonte, dass das vorgesehene Budget nur die Bezahlung von Schulden im Entwicklungsbudget aus vergangenen Jahren beinhaltet. Für die fortgesetzte Entwicklung seien keine neuen Beträge vorgesehen.

Autobus-Import stoesst wegen Preiserhoehungen auf Schwierigkeiten

Wegen Preiserhöhungen in einer belgischen Autobusfabrik, die 20.000 Dollar mehr pro Autobus verlangt, ist ein Auftrag der Dan-Verkehrskooperative auf Schwierigkeiten gestossen. Die Kooperative hatte bereits 180.000 Dollar angezahlt, ist jedoch nicht bereit, die Mehrkosten zu tragen. Es handelt sich um 80 in Auftrag gegebene Autobusse. In Kreisen der Dan-Direktion ist man besorgt und befürchtet finanziell Verluste. Man soll gerichtliche Schritte gegen das belgische Unternehmen erwägen. Jeder Autobus sollte ursprünglich 43.000 Dollar kosten.

Inzwischen interessiert sich die Dan-Kooperative für einen anderen Lieferanten von Autobussen.

MdK Halevy fuer Anerkennung der Palaestinenser

Der Knessetabgeordnete Benjamin Halevy erklärte, der Konflikt mit den Arabern könne auf friedlichem Wege durch Herbeiführung eines Kompromisses gelöst werden. Man müsste jedoch auf die sicherheitspolitischen Interessen Israels und der Palästinenser Rücksicht nehmen. Bei einer Zusammenkunft mit Schülern der technischen Berufsschule des Technions in Haifa sagte der Abgeordnete, man dürfte sich nicht der Tatsache verschliessen, dass die Palästinenser in der langdauernden Auseinandersetzung zwischen Juden und Arabern zu einem Volk geworden sind.

STRASSE AUF NAMEN VON ABRAHAM HARZFELD IN KIRJAT ONO

Eine Strasse ist gestern in Kirjat Ono nach dem verstorbenen Pionier des Siedlungswesens, Abraham Harzfeld, benannt worden. Ortsvorsteher Awigdor Warscha und zahlreiche Bewohner nahmen an der Zeremonie teil. Der Generalsekretär des Merkaz Chaklai, Jizchak Schapira, hielt eine Ansprache

Ein anderer Redner, Jaakow Eisenstein, erzählte, die ersten vierzig Familien, die sich in Kirjat Ono vor 36 Jahren ansiedelten, seien auf Veranlassung von Harzfeld an diesen Ort dirigiert worden,

aus dem Lande

Die Schchunat Montefiore in Tel Aviv soll ein Industrieviertel werden, Die Innenkommission der Knesset behandelt dieses Thema.

Neue Preiserhöhungen wurden bekannt gegeben: Schuhe wurden um 5—7% teuerer; Maschinenöle — 23.5% Desinfektionsmittel — 57%; Gummi (Ejn Schemer) — 12,5%; Elko-Elektrische Artikel, Messinstrumente — 2-5% Formaika — 20%; Handtücher — 7,7%; Buntbilder (Orient Colour) — 13%; Wäschereien — 6%; Sprengmittel — 8%.

Tu bi-Schwat werden dieses Jahre 30.000 Bäume gepflanzt, gab der KKL bekannt.

Im Bet Berl findet heute die Landestagung des Noar Haowed we-Halomed statt, die von Histadrutsekretär Jerucham Meschel eröffnet wird.

In der Naturschutzwoche,die bis zum 1. Februar dauert, finden zahlreiche Ausflüge statt, an der Tausende Menschen teilnehmen. Interessenten wenden sich an Tel. Nr. 35063, Tel Aviv, Haschfelastrasse 4, Naturschutzverband.

Der „Geburtstag der Knesset" wird heute in allen Schulen gefeiert.

Das Landestreffen der staatlichen Bezirksarbeitsämter findet heute in Bet Elischewa in Jerusalem statt, um das Thema „Bekämpfung der Arbeitslosigkeit" zu behandeln.

Volle Beleuchtung der Schaufenster in der Dizengoffstrasse, in der Ben Jehuda, am Mograbi-Platz und vor dem Mann-Auditorium wird wieder eingeführt. Auch das Alhambra-Viertel und die Altstadt Jafo wird beleuchtet, gab J. Kaspi von der Tel Aviver Stadtverwaltung bekannt.

DÄNISCHES PARLAMENT BEFASST SICH MIT RUNDFUNKSKANDAL

Das dänische Parlament befasst sich dieser Tage mit einem sensationellen Rundfunkskand und wird die Sicherheitsbestimmungen verschärfen. Zwei Fra en drangen unlängst in das S dio des dänischen Rundfu und wollten gewaltsam vor d Mikrophon eine Deklaration a lässlich des „Jahres der Fra verlesen. Es kam zu Tätlichk ten mit dem Rundfunkperso die von den Rundfunkempf gern spannend verfolgt werd konnten.

Rückläufige Tendenz am Aktienmarkt

An der Tel Aviver Börse war die Tendenz am Aktienmarkt rückläufig. Nur die Aktien der Investitionsgesellschft der Misrachi Bank fanden Interesse und zogen an. Aktien der Misrachi Bank, deren Bilanz einen Profit von 82 Millionen Pfund aufwies, waren nicht gefragt. Der Umlauf an Aktien erreichte 2,6 Millionen IL.

Indexgebundene Anleihen bl ben unverändert stabila.

Europäische Währungen gen an: Sfrc IL 2,60 (plus und DM IL 2.70 (plus 5). Go medaillen gaben im Preis na doch fanden sich weder Kä noch Verkäufer.

Der Dollar in der Lilienblu strasse wurde mit IL 6.57 (p 2) gehandelt.

Kommentare zum EG-Abkommen mit Israe

Zu dem zwischen Israel und der EG paraphierten Handelsabkommen erklären Beobachter in Brüssel, es sei vereinbart worden, dass ein „Finanzprotokoll" parallel mit gleichen Noten zugunsten Aegyptens, Syriens, Jordaniens und des Libanons auszuhandeln ist. Es soll Israel auch im Vergleich zu reichwerdenden Oelländern wirtschaftlich kräftigen. Dem Abkommen gemäss bekommt Israel die westeuropäische Zollfreiheit etwas früher als die Maghreb-Staaten oder die nahöstlichen arabischen Länder. Die Verhandlungen mit den A baern stocken, weil diese Teilnahme der PLO als Be achterin fordern, was die E ropäer ablehnen, solange A fat keine Garantie für das Er des Terrors geben kann. Das A kommen wird als erster Erf für das Mittelmeerkonzept EG bezeichnet. Für Israel bed tet es die beinahe unein schränkte Beseitigung aller E Zölle für Industriwaren bis Mi 1977. Israel wird demnäc auch finanziell mit der EG sammenarbeiten können.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	23.1.1975	26.1.1
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	156.5	15[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	148	14[illegible]
6½% Zim $ Linked	151.5	151
Milve Klita 1965 Index 119.1	429.5	42[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118.7	360	367
Milve Klita 1967 Index 118.9	347	34[illegible]
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	237.6	23[illegible]
Dev. Loan ser 3001 bearer	144	14[illegible]
Dev. Loan ser 182	282.5	28[illegible]
Dev. Loan ser 309	172	17[illegible]
Milve Bitachon 1969 ser 41	138	13[illegible]
AKTIEN-MARKT	206	205
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	180.5	178
I DEB Bandholding ord. sh.	280	280
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	238.5	236
Bank Leumi „A" ord. stock	278.5	278
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	245	242
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	179	176
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	223	222
Hassneh Insurance ord. sh.	130.5	130
Delek ord. sh. reg.	137	135
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	209	208.
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	96	96
Israel Land Developmentord. sh. reg. IL 10	106	106
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	154	160
Mehadrin	72.5	72
Neot Aviv	76	76
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	65	76
Ata „C" ord. reg. sh.	311	317
Dubek	65	65.
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	215	222
American Israel Paper Mills	158	156
Assis	80.5	80
Elgar Investment bearer	136	136
Ellern Investment Ltd. bearer	91	89
Paz Investments	63.5	63.
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	149	147
Discount Bank Inv. bearer	190.5	189.
Bank Leumi Investment ord. sh.	200	198
Clal Investment	133	130
Naphta Ltd. ord. sh.	258.5	251.
Lapidot ord. sh. reg.	75	75
I.L.D.C. 10% conv.deb.	70	69
Ata 10% conv. deb.	2.3440/70	—
D-Mark per $	2.5225/75	—
Swiss Fr. per $	2.54	—
D-Mark	—	—
Natad (unter banken)		

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

Übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

** = ex rights — K = Nur Käufer
* = ex coup. div — V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: uneinheitlich
Index Bonds: etwas fester
Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 328 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[illegible]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014